

Grundlinien der Wirtschaftsentwicklung 1993	
Konjunkturflaute in den Industrieländern hält noch an	1
Bundesrepublik Deutschland:	
Rezession in Westdeutschland und anhaltende	
Krise in Ostdeutschland	8

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

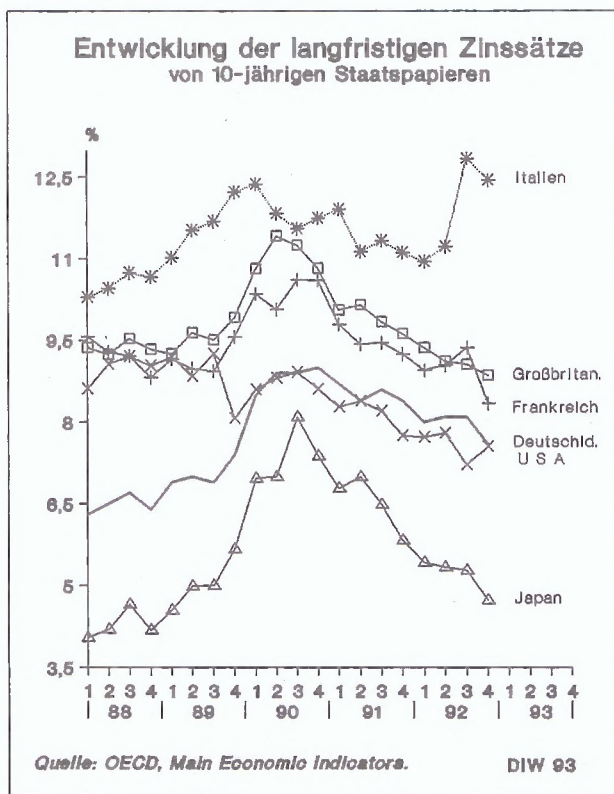
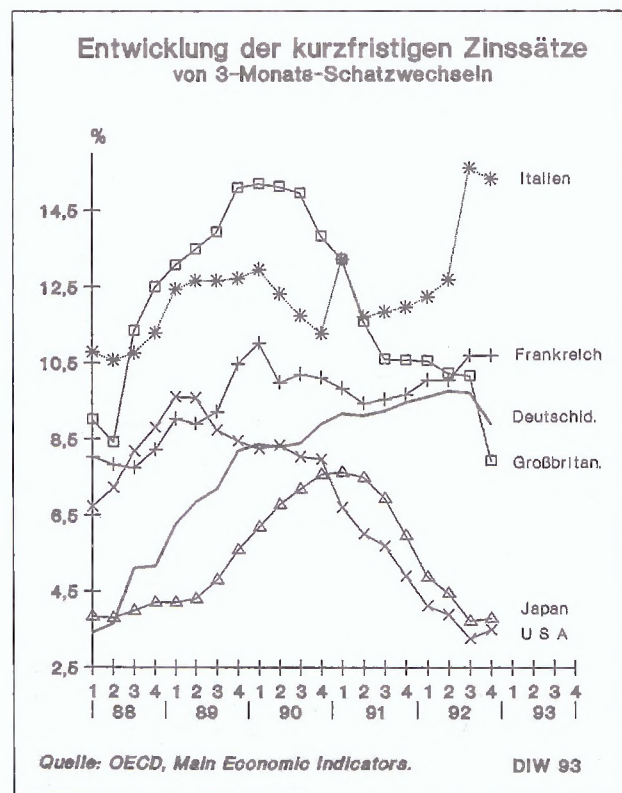
WOCHENBERICHT 1-2/93

Berlin 7. Januar 1993 60. Jahrgang

Grundlinien der Wirtschaftsentwicklung 1993

Konjunkturflaute in den Industrieländern hält noch an

Die Wirtschaft der westlichen Industrieländer befindet sich weiterhin in einer äußerst labilen Lage. Nur in den USA und in Japan ist es in den vergangenen beiden Jahren zu einer — dem üblichen zyklischen Muster entsprechenden — Zinssenkung gekommen. In Europa haben zwar die langfristigen Zinsen leicht nachgegeben, die kurzfristigen



Zinsen sind aber infolge der Restriktionspolitik der Bundesbank, der die meisten Zentralbanken folgten, so hoch, daß das Halten kurzfristiger Titel auf jeden Fall lohnender ist als eine langfristige Anlage und vielfach auch höhere Erträge bringt als Investitionen in Sachkapital. Wird diese Konstellation der monetären Rahmenbedingungen nicht

Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts und der Inlandsnachfrage in den westlichen Industrieländern

Länder	Gewichte ¹⁾ 1991 in vH		B I P real			Inlandsnachfrage ²⁾ real			Preise ³⁾		
	BIP	deutsche Ausfuhr	Veränderung in vH gegenüber Vorjahr								
			1991	1992	1993	1991	1992	1993	1991	1992	1993
Deutschland	10,0		0,6	1,5	−0,5	3,9	2,0	1,0	5,2	5,5	4,5
Westdeutschland	9,3		3,7	1,5	−1,0	3,1	1,0	0,0	4,1	4,5	4,0
Ostdeutschland	0,7		−31,4	4,5	3,5	9,6	9,0	5,0	19,1	16,5	14,5
Frankreich	7,1	16,6	1,2	2,0	1,5	1,0	1,0	1,5	2,8	3,0	3,0
Italien	6,8	11,6	1,4	1,0	0,5	2,3	1,5	0,5	7,3	6,0	7,0
Großbritannien	6,0	9,6	−2,2	−1,0	1,0	−3,2	0,0	1,0	6,7	5,0	5,5
Spanien	3,1	5,0	2,4	1,5	1,0	3,3	2,5	1,0	6,8	6,0	5,5
Niederlande	1,7	10,6	2,2	1,5	1,0	2,1	0,5	1,0	3,0	3,0	3,0
Belgien	1,2	9,2	2,5	1,5	1,5	1,8	1,5	1,5	2,7	3,0	3,0
Dänemark	0,8	2,4	1,2	1,0	1,5	0,1	0,5	1,5	2,9	2,5	2,5
Griechenland	0,4	1,2	1,2	1,5	0,0	1,3	1,0	0,5	19,0	15,0	12,0
Portugal	0,4	1,4	2,0	2,0	1,0	3,9	2,5	2,0	13,6	11,0	8,5
Irland	0,3	0,5	2,5	2,5	2,0	−0,6	1,0	1,5	2,7	3,5	3,0
EG	37,8		0,7	1,1	0,6	1,6	1,3	1,0	5,5	5,0	4,9
EG ohne Deutschland	27,8		0,8	1,0	1,0	0,8	1,1	1,1	5,6	4,8	5,0
EG ohne Deutschland ⁴⁾		68,4	1,2	1,2	1,1	1,1	1,1	1,1	4,9	4,4	4,5
Schweiz	1,4	7,1	−0,1	0,5	0,5	−0,6	0,5	0,5	6,1	4,5	3,0
Schweden	1,4	2,8	−1,4	−1,5	−1,5	−2,7	−2,5	−2,5	7,7	2,0	2,0
Österreich	1,0	7,5	3,1	2,0	1,0	3,5	2,0	2,0	3,7	4,0	3,5
Finnland	0,7	1,1	−6,5	−2,0	2,0	−8,2	−4,5	1,0	2,3	3,0	3,0
Norwegen	0,6	1,0	1,9	2,0	1,5	−1,5	1,5	2,5	1,9	0,0	2,0
Europ. Industrieländer	42,9		0,6	1,0	0,6	1,2	1,1	0,9	5,4	4,7	4,6
Europ. Industriel. ohne BRD	32,9		0,6	0,8	0,9	0,4	0,8	0,9	5,5	4,5	4,6
Europ. Industriel. ohne BRD ⁴⁾		88,0	1,1	1,1	1,0	0,9	0,9	1,1	5,0	4,2	4,1
USA	33,7	7,9	−1,2	2,0	3,0	−1,8	2,5	3,5	4,0	3,0	3,5
Kanada	3,5	0,9	−1,7	1,0	2,5	−1,1	0,5	2,0	2,7	2,0	2,0
Japan	19,9	3,1	4,4	1,5	2,0	3,0	0,5	2,0	1,9	1,5	1,5
Außereurop. Industrieländer	57,1		0,7	1,8	2,6	−0,1	1,7	2,9	3,2	2,4	2,7
Außereurop. Industrieländer ⁴⁾		12,0	0,2	1,8	2,7	−0,5	1,8	3,0	3,3	2,5	2,9
Insgesamt	100,0		0,7	1,4	1,8	0,5	1,4	2,1	4,2	3,4	3,5
Insgesamt ohne Deutschland	90,0		0,7	1,4	2,0	0,1	1,4	2,2	4,0	3,2	3,4
Insgesamt ohne Deutschland ⁴⁾		100,0	1,0	1,2	1,2	0,7	1,0	1,3	4,8	4,0	4,0

1) Auf Dollarbasis zu Wechselkursen von 1991 (Jahresdurchschnitt). — 2) Verbrauch und Investitionen des Inlands. — 3) Deflationierungsfaktor des BIP. — 4) Gewichtet nach den Anteilen der Länder an der westdeutschen Warenausfuhr.

Quellen: Nationalstatistiken sowie Schätzungen offizieller und privater Institutionen und des DIW. Geschätzte und prognostizierte Veränderungsraten gerundet.

rasch durch aktives Handeln der Notenbanken unter Führung der Bundesbank durchbrochen, ist ein Ende der Schwächephase in Westeuropa nicht in Sicht. Es besteht dann sogar die Gefahr eines noch schärferen Einbruchs.

Hinzu kommt, daß die lange schwelende Verschuldungskrise in einigen Ländern noch nicht überwunden ist und in anderen neue Verschuldungsprobleme auftauchen. Die Zurückhaltung der Unternehmen bei Investitionen und der privaten Haushalte bei Realvermögensanlagen infolge der Attraktivität kurzfristiger Titel führt zu einem Verfall von Vermögenswerten, der angesichts des häufig schon erreichten Niveaus der Verschuldung die Bilanzrelationen

so dramatisch verschlechtert, daß Unternehmen, Banken und Versicherungen in existenzbedrohende Krisen geraten. Selbst in Frankreich, das bislang kaum mit Überschuldungsproblemen konfrontiert war, ist dies in jüngster Zeit verstärkt zu beobachten.

In Westeuropa wurden Nachfrage und Produktion vor allem dadurch gedämpft, daß die Zinsen trotz der Konjunkturschwäche hoch blieben. Die Investitionszurückhaltung dauert daher an, und der Beginn des konjunkturellen Aufschwungs verzögert sich. Nach der Serie von Abwertungen, in deren Gefolge Lira und Pfund Sterling aus dem Europäischen Wechselkurssystem ausschieden, haben

Entwicklung der Komponenten des Bruttoinlandsprodukts in den westlichen Industrieländern
reale Veränderung in vH gegenüber Vorjahr

Länder	Privater Verbrauch			Öffentlicher Verbrauch			Bruttoanlageinvestitionen			Exporte von Waren und Dienstleistungen			Importe		
	1991	1992	1993	1991	1992	1993	1991	1992	1993	1991	1992	1993	1991	1992	1993
Deutschland ¹⁾	3,6	1,5	0,0	-0,3	3,5	1,0	8,7	4,5	0,0	-2,9	-1,0	-2,5	7,9	2,5	1,5
Westdeutschland	3,6	1,0	0,0	0,5	2,5	2,0	6,5	1,5	-3,0	12,7	3,0	-0,5	12,2	4,0	1,5
Ostdeutschland	3,8	6,0	1,0	-4,3	7,5	-4,0	27,8	22,0	14,5	-4,9	13,5	10,5	89,7	12,5	7,5
Frankreich	1,5	2,0	2,0	2,9	2,5	2,5	-1,2	-0,5	1,5	3,6	6,5	5,5	2,9	2,0	5,0
Italien	2,8	2,0	0,5	1,7	1,0	1,0	0,9	0,0	-1,0	-0,8	3,0	2,5	2,9	5,5	2,0
Großbritannien	-2,1	0,0	1,5	2,8	1,0	2,0	-9,9	-2,5	0,5	0,3	3,5	5,0	-3,1	6,5	4,0
Spanien	3,0	2,5	1,5	4,5	3,5	1,5	2,0	2,5	-1,0	8,5	8,0	5,5	9,5	8,5	3,5
Niederlande	3,2	1,5	1,5	1,6	-0,5	-0,5	0,1	-1,0	0,0	4,0	4,0	4,0	4,0	2,5	4,5
Belgien	2,6	2,0	2,0	1,0	0,5	0,5	-0,6	2,0	2,5	5,0	4,0	5,0	4,1	4,0	5,0
Dänemark	2,3	2,0	2,0	-1,2	0,0	0,0	-2,8	0,0	2,0	6,0	4,0	4,0	3,9	3,5	4,0
Griechenland	1,0	1,0	1,0	0,0	0,5	0,0	0,5	2,0	1,5	9,0	5,0	5,0	6,0	3,0	4,0
Portugal	4,5	3,5	2,5	3,0	1,0	2,0	3,5	2,5	2,5	1,5	4,0	4,5	5,0	4,5	5,0
Irland	2,0	2,5	2,0	2,0	2,0	2,0	-4,0	2,5	2,0	5,0	6,5	6,5	1,0	5,0	6,5
EG ²⁾	1,9	1,6	1,1	1,6	2,1	1,4	1,4	1,2	0,2	1,3	3,0	2,6	4,1	4,0	3,4
EG ohne Deutschland ²⁾	1,4	1,6	1,4	2,4	1,5	1,6	-1,7	-0,1	0,3	3,0	4,6	4,6	2,7	4,5	4,1
Schweiz	1,5	1,0	0,5	2,8	2,0	1,5	-2,5	-4,0	0,0	-0,7	2,5	3,0	-1,7	2,0	2,5
Schweden	1,2	-2,0	-2,5	1,0	-0,5	-1,5	-7,3	-10,0	-6,0	-2,8	-0,5	2,0	-6,3	-3,5	-1,0
Österreich	2,8	2,5	1,5	2,2	0,5	0,5	5,8	3,5	0,5	8,1	5,0	3,0	8,8	5,0	4,5
Finnland	-3,8	-5,0	1,0	3,1	1,0	1,0	-19,0	-9,0	3,5	-6,3	6,5	7,0	-11,7	-3,5	4,0
Norwegen	-0,3	1,5	1,5	2,3	2,0	1,0	1,0	2,0	2,0	6,3	4,0	1,0	1,3	3,5	3,0
Europäische Industrieländer ²⁾	1,8	1,4	1,0	1,7	1,9	1,2	0,7	0,6	0,1	1,3	3,0	2,6	3,5	3,6	3,2
Europ. Industrieländer ohne Deutschland ²⁾	1,3	1,3	1,2	2,3	1,4	1,3	-2,0	-0,8	0,2	2,7	4,3	4,3	2,1	3,9	3,8
USA	-0,6	2,0	3,5	1,1	-1,0	1,0	-7,2	4,5	4,5	5,8	6,5	7,0	-0,1	9,0	9,5
Kanada	-1,7	0,5	1,5	1,9	1,5	0,5	-3,7	0,5	3,0	0,5	6,0	5,0	2,2	3,5	3,5
Japan	2,7	1,5	2,0	3,4	2,0	2,0	3,4	-1,0	2,0	5,1	2,5	3,5	-2,8	-2,5	2,5
Außereuropäische Industrieländer ²⁾	0,4	1,8	2,9	1,7	-0,1	1,2	-1,5	1,4	3,1	4,9	4,8	5,4	-0,7	4,3	6,3
Insgesamt ²⁾	1,0	1,6	2,1	1,7	0,9	1,2	-0,5	1,1	1,8	2,7	3,7	3,6	1,9	3,8	4,4
Insgesamt ohne Deutschland ²⁾	0,7	1,6	2,3	2,0	0,5	1,2	-1,7	0,6	2,1	3,7	4,6	4,8	0,8	4,1	4,9

¹⁾ Angaben um innerdeutsche Transaktionen bereinigt. — ²⁾ Gewichte 1991 auf Dollarbasis zu Wechselkursen von 1991 (Jahresdurchschnitt).

Quellen: Nationalstatistiken sowie Schätzungen offizieller und privater Institutionen und des DIW. Geschätzte und prognostizierte Veränderungsraten gerundet.

viele Länder zwar den neugewonnenen Spielraum zur Senkung ihrer Zinsen genutzt. Dieser Spielraum war aber eng begrenzt, wenn nicht weitere Abwertungen in Kauf genommen werden sollten. Die europäischen Länder haben in den letzten Jahrzehnten gelernt, daß Abwertungen keine hinreichende Bedingung für eine konfliktfreie wirtschaftliche Entwicklung sind. So ist der geldpolitische Spielraum auch davon abhängig, in welchem Maße die abwertungsbedingte Verteuerung der Einfuhr und die damit verbundene Schmälerung der Realeinkommen Anlaß für Verteilungskämpfe gibt.

Wird die Geldpolitik in Europa gelockert, ist die Ausgangslage in mancher Hinsicht nicht schlecht. Nach dem langen Aufschwung der achtziger Jahre und nach zahlreichen steuerlichen Entlastungen ist die Gewinnlage vieler Unternehmen heute trotz schwacher Konjunktur besser als zu Beginn der achtziger Jahre. Der Lohn- und Preisauftrieb ist inzwischen in den meisten europäischen Ländern deutlich gedämpft. Nachfrageimpulse für Westeuropa sind nach und nach von Nordamerika und von einer Reihe von Entwicklungs- und Schwellenländern, vor allem in Asien, zu erwarten. Die positive Entwicklung in den USA wird

Entwicklung des Bruttoeinkommens, des Stückgewinns und der Lohnstückkosten in den westlichen Industrieländern
Veränderung in vH gegenüber Vorjahr

Länder	Bruttoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen						Stückgewinn ¹⁾			Lohnstückkosten ²⁾				
	in Landeswährung									in SZR				
	1991	1992	1993	1991	1992	1993	1991	1992	1993	1991	1992	1993	1991	1992
Deutschland	-4,5	-1,0	2,0	8,1	8,0	4,0	-5,2	-2,0	2,0	7,3	6,5	4,5	3,6	9,9
Westdeutschland	3,4	-0,5	-1,0	7,9	6,0	3,0	-0,2	-1,5	0,0	4,2	5,5	4,0	0,6	8,9
Ostdeutschland				9,3	21,5	11,0				52,7	14,0	7,0	47,4	17,6
Frankreich	2,9	5,0	5,0	5,0	5,0	5,0	1,7	3,0	3,0	3,8	3,0	3,0	-0,7	6,7
Italien	6,8	9,5	7,5	9,1	8,0	7,5	5,3	8,0	7,0	7,6	7,0	7,0	3,0	4,9
Großbritannien	-4,7	-1,0	9,5	5,8	5,5	6,0	-2,5	0,0	8,0	8,2	6,5	4,5	6,4	2,7
Spanien	11,5	7,5	7,5	8,0	7,5	6,0	8,9	6,0	6,0	5,5	6,0	5,0	2,6	4,5
Niederlande	4,0	5,0	3,0	5,8	4,5	4,5	1,7	3,0	2,0	3,5	3,0	3,5	-0,0	6,4
Belgien	3,3	3,5	4,5	6,3	5,0	4,5	0,8	2,0	3,0	3,7	3,5	3,0	0,6	6,8
Dänemark	8,2	3,5	4,0	2,7	3,5	4,0	6,9	2,5	2,5	1,4	2,5	2,5	-2,7	5,5
Griechenland	23,4	18,5	12,5	18,0	15,0	11,5	22,0	17,0	12,5	16,5	13,5	11,5	0,5	5,4
Portugal	17,0	13,0	6,5	15,0	13,5	12,0	14,8	10,5	5,5	12,7	11,5	11,0	10,3	15,8
Irland	4,6	8,0	5,0	5,5	5,0	5,0	2,1	5,5	3,0	2,9	2,5	3,0	-0,6	4,7
EG ³⁾	3,1	4,7	5,8	7,1	6,7	5,4	0,2	2,0	4,0	6,0	5,3	4,4	2,4	6,8
EG ohne Deutschland ³⁾	5,2	6,2	6,8	6,7	6,2	6,0	2,5	3,7	4,8	5,5	4,8	4,4	1,9	5,5
Schweiz	3,8	4,0	3,5	7,5	5,5	3,5	3,9	3,5	3,0	7,6	5,0	3,0	3,4	4,1
Schweden	5,7	-4,0	-2,0	6,0	1,5	1,0	7,2	-2,5	-0,5	7,5	3,0	2,5	4,3	4,2
Österreich	2,2	4,0	4,5	8,6	6,5	4,5	-0,6	2,0	3,5	5,2	4,5	3,5	1,6	7,8
Finnland	-33,5	-9,5	11,5	4,5	3,0	4,0	-28,9	-8,0	9,0	11,8	5,0	2,0	4,8	-9,1
Norwegen	4,9	-4,5	0,0	3,9	5,0	5,0	3,0	-6,5	-1,5	2,0	2,5	3,5	-2,3	2,8
Europ. Industrieländer ³⁾	2,9	4,2	5,5	7,0	6,4	5,1	0,2	1,6	3,7	6,1	5,1	4,2	2,4	6,3
Europ. Industrieländer ohne Deutschland ³⁾	4,7	5,5	6,3	6,7	5,8	5,5	2,1	2,8	4,3	5,7	4,7	4,1	2,0	5,1
USA	-2,0	13,5	8,0	3,0	3,0	6,0	-0,9	11,0	5,0	4,2	1,0	3,0	3,3	-1,9
Kanada	-10,5	-1,0	1,0	2,8	5,0	5,5	-8,9	-2,0	-1,0	4,6	4,0	3,0	5,6	-4,3
Japan	0,8	-3,5	-1,5	7,9	5,5	5,5	-3,5	-5,0	-3,5	3,4	4,0	3,5	10,2	7,4
Außereuropäische Industrieländer ³⁾	-1,4	6,2	4,0	4,6	4,0	5,8	-3,0	3,3	1,0	4,0	2,5	3,2	6,2	1,1
Insgesamt ³⁾	0,6	5,3	4,7	5,6	4,9	5,5	-0,9	2,2	2,8	5,4	4,2	3,8	3,7	4,5
Insgesamt ohne Deutschland ³⁾	1,1	5,9	5,0	5,3	4,6	5,7	-0,1	3,0	2,9	5,0	3,8	3,7	3,8	3,4

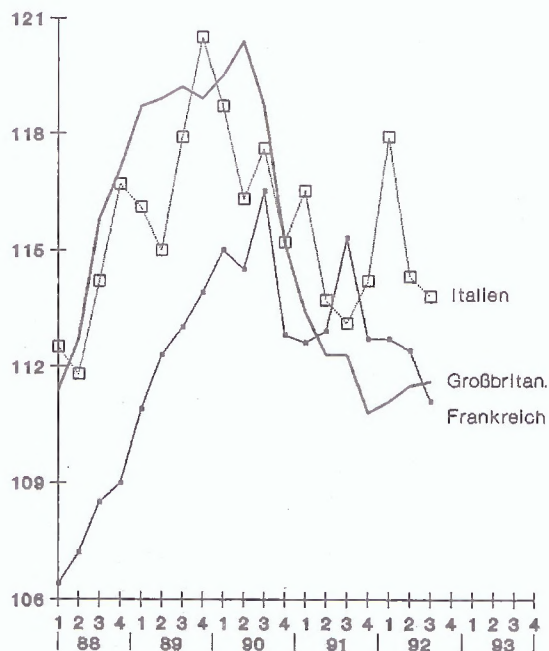
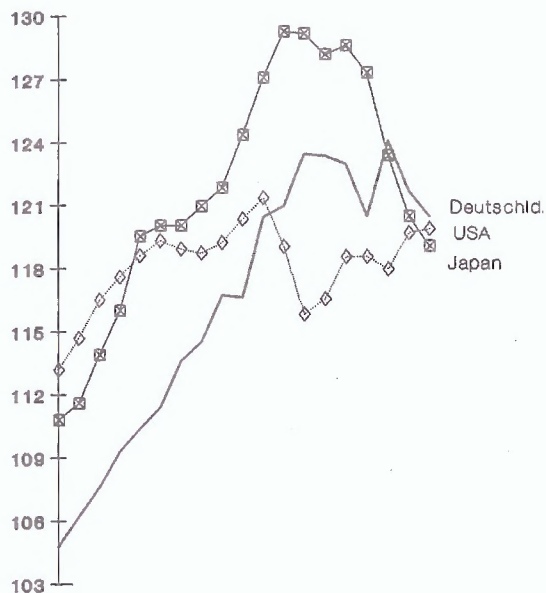
1) Bruttoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen je Einheit des realen Bruttoinlands- bzw. Bruttosozialprodukts. —
2) Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit je Einheit des realen Bruttoinlands- bzw. Bruttosozialprodukts. — 3) Gewichtet
mit Anteilen von 1991. Für 1) und 2): Gewichtet nach Exportanteilen, wie sie — mit Ausnahme der USA — der Berechnung des SZR
zugrunde liegen.

Quellen: OECD, Economic Outlook. SAEG, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen; Nationalstatistiken und Schätzungen des
DIW. Geschätzte und prognostizierte Veränderungsraten gerundet.

dabei über den direkten Außenhandelszusammenhang hinaus auch über Drittmärkte wirksam werden. Selbst eine rasche und kräftige Ermäßigung der Notenbankzinsen wird die wirtschaftliche Aktivität aber erst im Laufe des zweiten Halbjahres anregen. Auf jeden Fall ist expansive Geldpolitik eine notwendige Bedingung dafür, daß es zu einem sich allmählich beschleunigenden Aufschwung kommt und nicht zu einer auch 1994 anhaltenden konjunkturellen Flaute.

Nach und nach dürfte auch die Zurückhaltung der gewerblichen Investoren überwunden werden, zumal in allen Ländern Rationalisierungsmaßnahmen zu greifen beginnen. Mit sinkenden Zinsen und verbesserten Absatz-
erwartungen wird sich die Produktion im verarbeitenden Gewerbe langsam wieder erholen. Mit einer gewissen Verzögerung dürfte der besonders zinsreagible Wohnungsbau folgen. In Ländern mit einer kräftigen Abwertung — in Großbritannien, Italien und Spanien — wird die Ver-

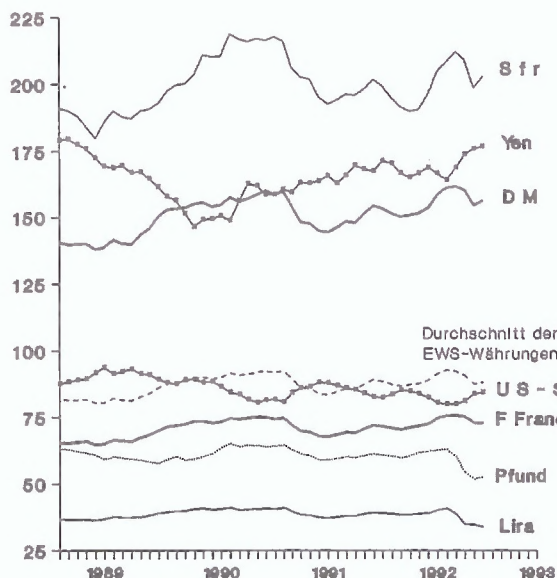
Entwicklung der Produktion im verarbeitenden Gewerbe 1985 = 100



Quelle: OECD, Main Economic Indicators.

DIW 93

Bewegung der Kurse ausgewählter Länder gegenüber SZR¹⁾ Februar 1973 = 100



1) Sonderziehungsrechte des Internationalen Währungsfonds.

Quelle: IMF, International Financial Statistics.

DIW 93

troffen sind, etwa die Niederlande und Österreich, aber auch Frankreich, wird sich die Erholung eher verzögern. Demgegenüber haben Finnland und Dänemark die konjunkturelle Talsohle wohl durchschritten und weisen erste Anzeichen einer wirtschaftlichen Belebung auf.

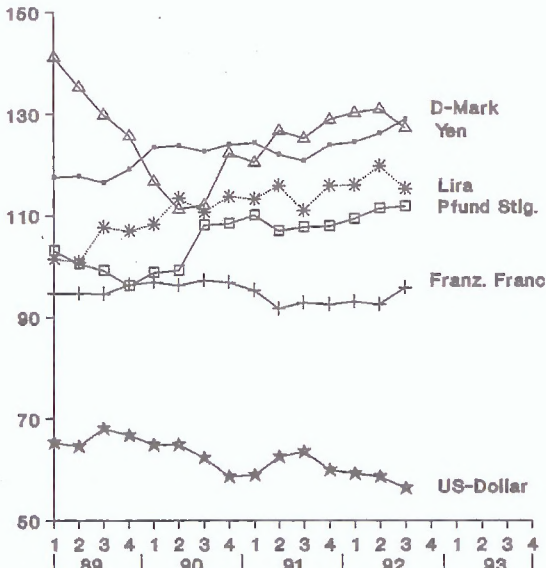
Große — über die konjunkturelle Schwäche hinausreichende — wirtschaftspolitische Probleme hat weiterhin Italien. Die Abwertung der Lira dürfte hier nur kurzfristige Erleichterung bringen. Anders als in Großbritannien ist es in Italien nicht einmal gelungen, im Gefolge der Abwertung die Zinsen deutlich unter das Niveau zu senken, das auf dem Höhepunkt des Aufschwungs im Jahr 1989 erreicht worden war. Die drastische Zinserhöhung seit Beginn letzten Jahres läßt erwarten, daß die Investitionen sinken werden und — trotz Entlastung infolge steigender Exporte und geringerer Importkonkurrenz — das Bruttoinlandsprodukt kaum noch steigt. In dieser Situation ist nicht zu erwarten, daß die Versuche des Staates, mit Einnahmensteigerungen und hoher Ausgabendisziplin die laufende Verschuldung abzubauen, schon kurzfristig erfolgreich sein können.

Im Durchschnitt des Jahres 1993 wird die Wachstumsrate für das Bruttoinlandsprodukt Westeuropas unter der des Vorjahres liegen. Nur wenn die Geldpolitik sehr rasch reagiert, kommt es im Verlauf des Jahres zu einer Belebung. Die Arbeitslosigkeit wird in fast allen Ländern noch einmal steigen.

Die Aussicht auf ein allenfalls sehr mäßiges Wirtschaftswachstum in der Europäischen Gemeinschaft hat Initiativen geweckt, gemeinschaftliche Maßnahmen zur Bele-

besserung der Wettbewerbsposition zu einer verstärkten Zunahme der Exporte führen. Die Gefahr, daß hier Abwertungsvorteile durch einen Preisauftrieb wieder verloren gehen, ist gegenwärtig gering. In anderen Ländern, die von der konjunkturellen Lage in Deutschland besonders be-

Bewegung der realen effektiven Kurse¹⁾ ausgewählter Währungen 1985 = 100



1) Lohnstückkostenbereinigte Wechselkurse, gewichtet mit den Anteilen d. Außenhandels m. Industriegütern, Quartalsdurchschn.
Quelle: IMF, International Financial Statistics. DIW 93

bung der Konjunktur zu ergreifen. Zu nennen ist hier insbesondere das in Edinburgh beschlossene Programm, das Investitionen in Höhe von 30 Mrd. ECU für europaweite Infrastrukturprogramme mobilisieren soll. Zwar ist nicht zu bestreiten, daß derartige Programme geeignet sein können, der europäischen wirtschaftlichen Zusammenarbeit wieder einen höheren Aufmerksamkeits- und Stellenwert einzuräumen, jedoch dürften die geplanten Maßnahmen — Darlehensfazilitäten der Europäischen Investitionsbank und Europäischer Investitionsfonds — kaum ausreichen, die Konjunktur in Gesamteuropa wirksam zu stimulieren.

In den USA hat sich die Konjunktur im dritten Quartal, getragen von den gewerblichen Investitionen, spürbar belebt. Freilich ist angesichts der Ausgangssituation nicht zu erwarten, daß die Entwicklung in einen ähnlich dynamischen Aufschwung wie in der ersten Hälfte der achtziger Jahre münden wird. Die expansiven Impulse gehen von der Geld- und Lohnpolitik aus. Niedrigere Zinsen und im Vergleich zum Vorjahr nur leicht erhöhte Nominallöhne haben dazu geführt, daß sich die Investitionsbedingungen für die Unternehmen erheblich verbessert haben. Dies schlägt sich in einer regen Bautätigkeit und erheblichen Rationalisierungen im Unternehmensbereich nieder. Die Bedingungen für den Aufschwung könnten sich im Laufe des nächsten Jahres noch verbessern, wenn die langfristigen Zinsen weiter nachgeben. Die Voraussetzungen hierfür sind günstig, da gegenwärtig keine Inflationsgefahren bestehen und die langfristigen Zinsen in Europa sinken. Außerdem dürfte der Kurs des US-Dollars im näch-

sten Jahr nach oben tendieren. Damit gibt es für internationale Kapitalanleger keinen Grund mehr, einen Zinsaufschlag für das Risiko einer Abwertung zu verlangen.

Vom privaten Verbrauch gingen im vergangenen Jahr kaum Impulse auf die konjunkturelle Entwicklung aus. Dies lag nicht zuletzt an Konsolidierungsbemühungen der privaten Haushalte, die sich in einer im Vergleich zu den achtziger Jahren wieder steigenden Sparquote niederschlugen. Für 1993 kann eine erheblich positivere Entwicklung erwartet werden, da nunmehr auch die Beschäftigung im Jahresverlauf wieder zunehmen wird. Dies dürfte das Vertrauen der Konsumenten in die wirtschaftliche Entwicklung festigen und sie zu einem weniger vorsichtigen Ausgabenverhalten veranlassen.

Ob der Konsum jedoch eine ähnliche Dynamik entfalten wird wie zu Beginn der achtziger Jahre, als er jährlich um fast 5 vH zunahm, ist zweifelhaft. Niedrige Inflationsraten und hohe Zinsen für Konsumentenkredite haben die Schuldenbelastung in den vergangenen Jahren drückend werden lassen. Angesichts dieser Erfahrung ist auch bei günstiger Konjunkturentwicklung nicht damit zu rechnen, daß die privaten Haushalte ihre Sparquote wieder auf das frühere Niveau absinken lassen.

Kritisch ist die Situation der öffentlichen Haushalte, insbesondere die Verschuldung des Bundeshaushalts. Die expansive Fiskalpolitik der Reagan-Administration, die sich primär in einer Steigerung der Verteidigungsausgaben niederschlug, hat zu einer hohen Neuverschuldung des Bundeshaushalts geführt, die auch während der Aufschwungsphase nicht abgebaut werden konnte. Seit Beginn der Rezession hat sie sich konjunkturbedingt sogar noch erhöht. Bereits vor dem Präsidentschaftswahlkampf spielte daher die Frage nach der Rückführung des Defizits in der wirtschaftspolitischen Diskussion in den Vereinigten Staaten eine beherrschende Rolle.

Die künftige Regierung wird wohl den Schwerpunkt der fiskalpolitischen Aktivitäten auf den Abbau des Defizits legen. Den Forderungen nach kurzfristig orientierten Stimulierungsprogrammen nachzugeben, wäre angesichts der nunmehr entspannten konjunkturellen Situation unangemessen. Dies schließt Umschichtungen innerhalb des Haushalts in Richtung auf mehr investive Ausgaben nicht aus. Insgesamt werden von der Fiskalpolitik keine expansiven Impulse ausgehen. Im Gegenteil, es ist eher damit zu rechnen, daß die neue Regierung schon bald nach ihrem Amtsantritt Steuererhöhungen beschließen wird. Dabei kann sich die Regierung, will sie nennenswerte Effekte erzielen, nicht auf höhere Steuersätze nur für jährliche Einkommen von mehr als 200 000 US-Dollar beschränken. Da den Haushalten mit mittleren Einkommen sogar Steuerentlastungen versprochen wurden, sind höhere indirekte Steuern wohl unvermeidlich. Diskutiert wird eine Anhebung der Mineralölsteuer.

Die allmähliche finanzielle Konsolidierung von Staat und privatem Sektor schafft sicherlich günstige Vorausset-

zungen für eine befriedigende mittelfristige Entwicklung, führt aber zunächst zu einem Aufschwung mit niedrigeren Wachstumsraten als zu Beginn der achtziger Jahre. Hoffnungen auf eine „Lokomotivfunktion“ der amerikanischen Wirtschaft für Europa werden sich daher nur in begrenztem Umfang erfüllen.

In Japan fiel die erwartete konjunkturelle Abkühlung deutlicher aus, als noch vor einem Jahr erwartet. Nachdem zuerst eine Anpassung der gewerblichen Investitionen zum Abbau von Überkapazitäten vorgenommen worden war, stagniert nunmehr auch der private Verbrauch. Hier machen sich die Kürzungen der — in Japan bedeutsamen — Bonuszahlungen und der Abbau von Überstunden bemerkbar. Trotz der konjunkturellen Abschwächung stieg die Zahl der Beschäftigten bis zuletzt, wenn auch nur noch schwach. Damit verbunden war allerdings ein deutlicher Rückgang der Produktivität im verarbeitenden Gewerbe, der die Wettbewerbsposition der japanischen Industrie erheblich verschlechterte. Die japanischen Exporte werden darüber hinaus von der Stärke des Yen und der schwachen weltwirtschaftlichen Entwicklung beeinträchtigt. Das Ausland konnte jedoch von der Aufwertung des Yen bisher nicht profitieren: die Importe Japans waren sogar rückläufig. Seine Leistungsbilanzüberschüsse hat Japan dabei weiter erhöht.

Mit ausgelöst wurde die rezessive Entwicklung durch den Zusammenbruch der sog. „Bubble-Economy“, d.h. durch den Verfall der spekulativ überhöhten Aktienkurse und Immobilienpreise. Viele Geschäftsbanken waren

anschließend zu einer restriktiveren Kreditvergabepolitik gezwungen. Insofern greifen die — im internationalen Vergleich — niedrigen Zinsen noch nicht. Im Spätsommer letzten Jahres wurde daher ein scheinbar außergewöhnlich großes Konjunkturprogramm (umgerechnet fast 140 Mrd. DM) verkündet. Die Wirkungen dieses Programms sind aber eher nüchtern einzuschätzen, weil ein großer Teil nicht unmittelbar als Nachfrageimpuls wirksam wird, sondern der Konsolidierung des Bankensektors dient. Insbesondere die öffentlichen Investitionen und die privaten Wohnungsbauinvestitionen dürften stimuliert werden. Insgesamt wird die Gesamtwirtschaft wieder auf einen — wenn auch für japanische Verhältnisse bescheidenen — Wachstumspfad einschwenken. Die Leistungsbilanzüberschüsse werden weiter steigen. Bei einem kräftigen Zinsrückgang in Europa ist allerdings mit einer Aufwertung des Yen zu rechnen. Dies könnte die Wachstumsaussichten für 1993 weiter beeinträchtigen.

Der Welthandel expandierte im letzten Jahr trotz der sehr mäßigen Produktionsausweitung in den Industrieländern mit 4½ vH. Dabei nahm der Handel zwischen den Industrieländern allerdings langsamer zu als der Warenaustausch mit einer Reihe von Entwicklungsländern, vor allem in Asien und Lateinamerika, wo die Expansion der Nachfrage lebhaft war. Von diesen werden auch 1993 deutliche Impulse auf den Welthandel ausgehen. Wegen der insgesamt nur geringen konjunkturellen Beschleunigung des Wirtschaftswachstums in den Industrieländern wird der Zuwachs des Welthandels 1993 allerdings deutlich unter 5 vH liegen.

Bundesrepublik Deutschland: Rezession in Westdeutschland und anhaltende Krise in Ostdeutschland

Die deutsche Wirtschaft steht vor ihrer größten Herausforderung seit der Währungsreform. Die Bewältigung der Anpassungskrise in Ostdeutschland ist nur in Ansätzen vorangekommen, und die westdeutsche Wirtschaft schlängert in eine Rezession, die wiederum verheerende Auswirkungen für Ostdeutschland haben wird. Das DIW hat vor einem Jahr an dieser Stelle vor dem von der Geld- und der Lohnpolitik angelegten Konflikt gewarnt, der unweigerlich eine Rezession nach sich ziehen würde. Diese Warnung wurde ignoriert. Zu spät haben die Tarifpartner erkannt, wie ernst die ersten Anzeichen für eine Schwächephase der westdeutschen Wirtschaft zu nehmen waren, und die Geldpolitik hat — offenbar gefangen in ihrem Geldmengenkonzept — seit Mitte des Jahres falsche Entscheidungen getroffen.

Eine weitere Abschwächung der wirtschaftlichen Entwicklung bis weit in dieses Jahr hinein ist nun nicht mehr zu vermeiden. Das ist fatal vor allem wegen der sich daraus

ergebenden Rückwirkungen auf die neuen Bundesländer. Weitere Investoren werden sich gezwungen sehen, ihre Engagements in Ostdeutschland aufzugeben, zu kürzen oder zumindest zu verschieben. In immer mehr Unternehmen wird man sich die Frage stellen, ob nicht Arbeitsplätze in ostdeutschen oder in westdeutschen Produktionsstätten abgebaut werden müssen. Noch weniger Menschen als zuvor werden in Ostdeutschland die Chance haben, sich mit Aussicht auf Erfolg selbständig zu machen. In noch stärkerem Maße als bisher muß der Staat helfend und stützend eingreifen, um den Verfall der gesamten industriellen Basis Ostdeutschlands zu verhindern.

All das führt zu zunehmenden Spannungen zwischen Ost und West und zur Verstärkung des Gefühls der Perspektivlosigkeit bei vielen Menschen besonders in den neuen Bundesländern. Die Weichen müssen daher rasch in Richtung Expansion gestellt werden. Wiederum sind jetzt vor allem Geld- und Lohnpolitik gefordert. Damit

Eckdaten der Prognose für die Bundesrepublik Deutschland

	Westdeutschland			Ostdeutschland			Bundesrepublik Deutschland		
	1991	1992	1993	1991	1992	1993	1991	1992	1993
Bruttosozialprodukt ¹⁾ (Veränderung in vH geg. Vorjahr)	3,6	0,7	—1,0	—28,4	6,6	3,5	0,7	1,1	—0,5
Erwerbstätige ²⁾ (1000 Personen)	29 219	29 465	29 360	7 179	6 112	5 780	36 398	35 577	35 140
Arbeitslose (1000 Personen)	1 689	1 797	2 140	913	1 170	1 140	2 602	2 967	3 280
Arbeitslosenquote ³⁾ (in vH)	6,1	6,4	7,6	11,6	16,5	17,0	7,3	8,5	9,4
Verbraucherpreise ⁴⁾ (Veränderung in vH geg. Vorjahr)	3,8	4,1	4,0	12,8	9,8	7,5	4,8	4,8	4,5
Lohnstückkosten (Gesamtwirtschaft) ⁵⁾ (Veränderung in vH geg. Vorjahr)	4,2	5,4	4,0	52,7	13,9	7,0	7,3	6,7	4,5
Finanzierungssaldo ⁶⁾ (Mrd. DM)									
Staat	—93,6	—67,2	—66,5	4,5	—15,7	—28,0	—89,1	—82,9	—94,5
Übrige Welt	6,5	2,0	—15,0	—40,9	—50,5	—61,5	—34,5	—48,5	—77,0
Leistungsbilanzsaldo ⁷⁾ (Mrd. DM)	—	—	—	—	—	—	—32,9	—46,9	—75,0

1) Westdeutschland zu Preisen von 1985, Ostdeutschland und Bundesrepublik Deutschland zu Preisen von 1991. — 2) Im Inland. — 3) Bezogen auf beschäftigte Inländer. — 4) Preisniveau des privaten Verbrauchs. — 5) Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit (Inländer) zu realem Bruttosozialprodukt. — 6) Abgrenzung der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung. — 7) Abgrenzung der Zahlungsbilanzstatistik.

Quellen: 1991 nach Angaben des Statistischen Bundesamtes, der Deutschen Bundesbank und einer empirisch gestützten Modellrechnung des DIW. 1992 Schätzung und 1993 Prognose des DIW. Prognostizierte Werte gerundet.

werden auch die notwendigen Spielräume für eine längerfristige angelegte Finanzpolitik mit Augenmaß geschaffen.

Westdeutschland: In der Rezession

Die westdeutsche Wirtschaft befindet sich schon seit Mitte 1991 — unterbrochen nur von einem überraschend hohen Zuwachs im ersten Quartal des vergangenen Jahres — in einer Phase konjunktureller Abschwächung. Seit Mitte 1992 ist diese Abschwächung in einen Rückgang der gesamtwirtschaftlichen Produktion umgeschlagen. Die Einschätzung der Unternehmen hinsichtlich Geschäftslage und Aussichten hat sich dramatisch verschlechtert. Triebfeder des Abschwungs ist die rückläufige Investitionstätigkeit der Unternehmen. Die sinkende Auslandsnachfrage hat die Gewinnerwartungen gedrückt, während gleichzeitig die Zinsen kräftig gestiegen sind. Dagegen hat die Ausfuhr selbst bis zuletzt noch einmal zugelegt. Erst im Winterhalbjahr ist hier mit einem deutlichen Rückgang zu rechnen.

Der Abschwung nach klassischem Muster wird sich in diesem Jahr nur allmählich umkehren lassen. Notwendig sind auf jeden Fall kräftige Impulse, sollen pessimistische Erwartungen überspielt und der Attentismus der Investoren überwunden werden. Nach Lage der Dinge können solche Impulse nur von der Geldpolitik ausgehen. Die Lohnpolitik hat bereits deutlich auf die Rezession in Westdeutschland reagiert. Die jüngsten Abschlüsse und die ersten Forderungen für 1993 lassen stabilitätskonforme Ergebnisse erwarten. Daß dabei die Lohnstückkostenzuwächse zunächst nicht stärker zurückgehen, ist Folge des konjunkturbedingten Rückgangs der Produktivitätszuwächse. Diese kurzfristige Abschwächung kann und soll durch die Lohnentwicklung ebenso wenig ausgeglichen werden wie der rasche Anstieg der Produktivität im Aufschwung.

Der hier vorgelegten Prognose liegt die Annahme zugrunde, daß die Neuabschlüsse dieses Jahres sich in einer Marge von 3 bis 3½ vH bewegen. Das ist angesichts einer aktuellen Preisentwicklung von 4 vH eine Vorleistung der Lohnpolitik, auf die die Geldpolitik angemessen reagieren muß. Hier wird daher unterstellt, daß unmittelbar nach der Jahreswende ein Zinssenkungsprozeß in Gang kommt, der das kurzfristige Zinsniveau rasch unter das langfristige führt und damit auch erheblichen Druck auf die langfristigen Zinsen ausübt. Eine solche Zinssenkung in Deutschland würde von den übrigen Ländern in Europa sicherlich sofort mit einer entsprechenden Zinssenkung beantwortet. Damit verbesserte sich auch international das Investitionsklima.

Die deutsche Ausfuhr würde davon aber erst im späteren Verlauf des Jahres profitieren. Zunächst dominieren noch die negativen Effekte der Aufwertung der D-Mark gegenüber wichtigen Handelspartnern vom Herbst 1992 und der stärkere Anstieg der deutschen Lohnstückkosten in den

vergangenen beiden Jahren. Zur Kräftigung der Exporte könnte im zweiten Halbjahr beitragen, daß es im Zuge der deutschen Zinssenkung tendenziell zu einer Aufwertung des US-Dollars kommt. Im Jahresdurchschnitt werden die Ausfuhren aber allenfalls stagnieren, da für das erste Halbjahr ein Rückgang zu erwarten ist.

Trotz der Zinssenkung und der Verbesserung der Absatzaussichten wird sich die Investitionsneigung der Unternehmen nur zögernd verstärken. Die Kapazitäten wachsen dank des Investitionsbooms in den vergangenen Jahren auch bei rückläufiger Investitionstätigkeit nochmals kräftig, so daß die Kapazitätsauslastung spürbar sinkt. Es ist daher mit einem Rückgang der Ausrüstungsinvestitionen von 6 vH und der gewerblichen Bautätigkeit von 3 vH zu rechnen. Lediglich der Wohnungsbau ist wesentlich robuster als in vergleichbaren Konjunkturphasen in der Vergangenheit einzuschätzen. Hier dürfte vor allem zu Buche schlagen, daß infolge massiver staatlicher Förderung und der Möglichkeit, kräftige Mietsteigerungen durchzusetzen, die Rendite dieser Investitionen kaum von der konjunkturellen Schwäche beeinträchtigt worden ist.

Da weder vom privaten Verbrauch noch von der staatlichen Nachfrage zusätzliche Impulse ausgehen, wird die gesamtwirtschaftliche Produktion in der ersten Hälfte dieses Jahres noch rückläufig sein. Im Jahresdurchschnitt werden Brutto sozialprodukt und Bruttoinlandsprodukt um 1 vH sinken. Die Arbeitslosigkeit wird um mehr als 300 000 Personen auf 2,1 Mill. steigen, und die Zahl der Erwerbstätigen wird erstmals seit 1983 sinken, und zwar um 100 000. Der Preisauftrieb wird sich im Laufe des Jahres verlangsamen; Anfang 1994 wird er im Vorjahresvergleich etwa 3 vH betragen.

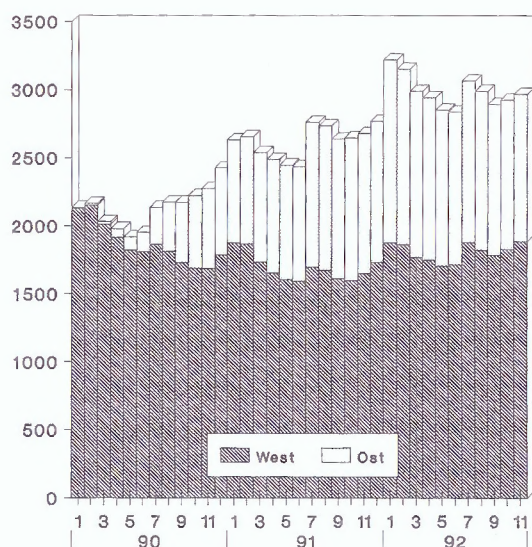
Ostdeutschland: Keine durchgreifende Besserung¹

Die gesamtwirtschaftliche Situation wird sich in Ostdeutschland auch in diesem Jahr nicht entscheidend verbessern. Nachdem schon 1992 die Aufwärtsentwicklung der Wirtschaft nur schwach gewesen war, wird die Situation der Betriebe in den neuen Bundesländern auf einem stagnierenden Weltmarkt noch prekärer. Insbesondere in der Industrie besteht noch immer keine Aussicht, Marktanteile zu gewinnen, da hier der Konkurrenzdruck am größten ist. Die Industrieproduktion wird 1993 wohl nicht einmal den niedrigen Stand vom Vorjahr halten können.

Die gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten sind in Ostdeutschland auch im vergangenen Jahr mit gut 14 vH (Inländerkonzept) weit stärker als die Preise und als die

¹ Vgl. Zur Wirtschaftsentwicklung in Ostdeutschland: Gesamtwirtschaftliche und unternehmerische Anpassungsprozesse in Ostdeutschland. Siebter Bericht. Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin, und Institut für Weltwirtschaft, Kiel. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 52/1992.

Entwicklung der Arbeitslosigkeit in Deutschland - Ursprungswerte -



Quelle: Bundesanstalt für Arbeit.

DIW 93

Lohnstückkosten in Westdeutschland oder anderen westlichen Ländern gestiegen. Die Gewinne der Unternehmen sind nochmals geschrumpft bzw. die Verluste sind noch größer geworden. Das trifft natürlich in besonderem Maße Betriebe im Besitz der Treuhandanstalt, denen die Entscheidungsmöglichkeit und die finanziellen Voraussetzungen für eine umfassende Umstrukturierung fehlen. Aber auch sehr viele schon privatisierte Betriebe straucheln oder müssen um das Überleben kämpfen, weil die Investoren mit anderen Vorstellungen über die Marktentwicklung angetreten waren².

Insgesamt zeigt sich, daß die Wirtschaft Ostdeutschlands trotz massiver Subventionierung einen Lohnanstieg, wie er für viele Branchen in Stufenplänen schon 1990 festgelegt worden war, nicht verkraften kann. Die Lohnquote (also das Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit in Relation zum Volkseinkommen) liegt noch immer bei über 100 vH. Ganz gleich, wie die Struktur einer solchen Wirtschaft ist, wie hoch der Anteil der privatisierten Betriebe sein mag, eine eigenständige Investitionsentwicklung und die Schaffung neuer Produkte ist bei dieser Konstellation ebenso unmöglich wie die Verbesserung der Marktchancen herkömmlicher Produkte. Zudem zeigt sich jetzt, daß bei der fast vollständigen Abhängigkeit des Aufbaus in Ostdeutschland von westlichen Investoren oftmals Konflikte innerhalb des gleichen Unternehmens entstehen, wenn Entscheidungen über den Abbau von Arbeitsplätzen in Ost- oder Westdeutschland zu treffen sind.

Auch in diesem Jahr wird sich an der Grundkonstellation nichts ändern, wenn es nicht zur Anpassung der Tarifver-

träge kommt. Die bestehenden Stufenpläne sehen eine Steigerung der Stundenverdienste um wiederum fast 20 vH vor. Werden Verluste nicht in weit größerem Ausmaß als bisher schon vom Staat ausgeglichen, bedeutet das erneut den Abbau von Arbeitsplätzen.

Die Investitionstätigkeit — getragen überwiegend von westlichen Investoren — wird nur dann weiter kräftig zunehmen, wenn es nicht infolge der Rezession in Westdeutschland zu einem verstärkten Rückzug der privaten Investoren kommt. Noch ist hiervon nach Erhebungen des ifo-Instituts bislang lediglich der Maschinenbau betroffen, der den tiefsten konjunkturellen Einbruch zu verzeichnen hat. Verstärken sich die rezessiven Tendenzen oder halten sie länger an, werden sich Investoren auch aus anderen Sektoren zurückziehen.

Kräftig zulegen wird — unter Status quo-Annahmen — erneut die Bautätigkeit in allen Bereichen, vor allem aber im Wohnungsbau. Die staatlichen Bauinvestitionen in Ostdeutschland übersteigen, pro Kopf der Bevölkerung gerechnet, inzwischen deutlich diejenigen in Westdeutschland. Das westdeutsche Niveau der Ausstattung mit Bauvermögen ist jedoch noch längst nicht erreicht.

Kaum zunehmen dürfte der private Verbrauch, da der Anstieg des verfügbaren Einkommens der Haushalte nur noch wenig stärker als der Preisauftrieb ist, nachdem es in den Vorjahren erhebliche reale Zuwächse gegeben hatte. Ausfuhr und Einfuhr (ohne Bezüge von und Lieferungen nach Westdeutschland) verändern sich — gemessen an den rasanten Verschiebungen in den vergangenen Jahren — nur wenig. Der Handel mit Osteuropa wird auch nicht annähernd das Niveau von vor der Vereinigung erreichen. Die tiefgreifenden Einschnitte im Zuge der Transformationsprozesse und die Umorientierung dieser Länder auf westliche Maßstäbe setzt hier enge Grenzen. Der Handel mit dem westlichen Ausland wird sich zwar intensivieren, Impulse kann man auch hier aber nur dann erwarten, wenn ostdeutsche Unternehmen auf ganzer Breite wettbewerbsfähige Produkte entwickeln.

Insgesamt wird der Zuwachs der gesamtwirtschaftlichen Produktion in Ostdeutschland im Jahr 1993 weniger stark sein als im Vorjahr. Die Auswirkungen der allgemeinen konjunkturellen Schwäche schlagen sich auch hier deutlich nieder. Die Zahl der Erwerbstätigen wird bei einer solchen Entwicklung weiter zurückgehen. Es werden sich aber kaum mehr Menschen arbeitslos melden, weil die Zahl derer, die keine Ansprüche aus der Arbeitslosenversicherung mehr haben und keine Perspektiven am Arbeitsmarkt sehen, steigt.

² So haben schon im Sommer 1992 in einer Befragung des DIW etwa 60 vH der privatisierten Betriebe über Wettbewerbsprobleme berichtet. Bei den Treuhandbetrieben waren es 80 vH. Vgl. Gesamtwirtschaftliche und unternehmerische Anpassungsprozesse in Ostdeutschland. Sechster Bericht. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 39/1992.

Von Arbeitslosigkeit besonders betroffen sind Frauen in Ostdeutschland. Ihre Erwerbsneigung ist aber — nicht zuletzt aus finanziellen Gründen — nach wie vor hoch. Eine Anpassung an westdeutsche Verhaltensmuster ist nicht zu erwarten. Damit wird das Risiko eines Anstiegs der Langzeitarbeitslosigkeit auf schon hohem Niveau größer. Hinzu kommt der Verlust von Zukunftsperspektiven aufgrund von enttäuschten Erwartungen.

Wirtschaftspolitik

Die Prognose der fünf Wirtschaftsforschungsinstitute vom Herbst des vergangenen Jahres³, in der schon für das erste Halbjahr 1993 ein Umschwung in der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung Westdeutschlands erwartet wurde, war auf zwei Annahmen gestützt:

- Die Lohnabschlüsse sollten 1993 deutlich geringer ausfallen als im Vorjahr, und
- die Zinsen am Geldmarkt sollten stark, die am Kapitalmarkt deutlich sinken.

Die erste Annahme wird sich als richtig erweisen. Die Lohnforderungen in Westdeutschland lassen Abschlüsse erwarten, die Gewähr dafür bieten, daß die Preissteigerungen im Jahresverlauf deutlich nachlassen. Die Lohnpolitik hat damit zwar später als erhofft, aber nunmehr klar reagiert. Wie vom DIW im Sommer vergangenen Jahres vorhergesagt, bestätigt sich damit ein Muster der Anpassung der Lohnpolitik an die Veränderung der Situation am Arbeitsmarkt, das man üblicherweise als Phillipskurve bezeichnet⁴.

Die zweite Annahme hat sich bisher als nicht haltbar erwiesen. Die Bundesbank beharrt darauf, mit hohen Zinsen dem Preisanstieg Paroli bieten zu müssen. Diese Politik ist nicht mehr zu rechtfertigen. Ohne drastische Zinssenkungen wird sich selbst die hier vorgelegte Prognose noch als zu optimistisch erweisen.

Die Kunst der Geldpolitik in einer Welt, in der die Lohnpolitik vorhersehbar auf einen Anstieg der Arbeitslosigkeit reagiert, liegt darin, den richtigen Zeitpunkt zu ermitteln, an dem ein Umschalten von Restriktion auf Expansion notwendig wird. Diese Kunst wäre entbehrlich, wenn die Geldpolitik sich schlicht an der Entwicklung eines von ihr langfristig festgelegten stetigen Expansionspfades der Geldmenge orientieren könnte. Dann würde sich automatisch im Konjunkturverlauf die restriktive Wirkung der Geldpolitik via sinkende Zinsen in eine expansive Wirkung umkehren, ohne daß es diskretionärer Aktionen der Zentralbank bedürfte. Dieser einfache Automatismus ist in der Realität aber wegen vielfältiger Schwierigkeiten bei der Interpretation der Geldmengenentwicklung nicht gegeben. Wie gerade das letzte Jahr gezeigt hat, gibt es keine Geldmengenabgrenzung, auf die man sich quasi blindlings verlassen könnte. Die Geldmenge M_3 reagiert in Phasen restriktiver Geldpolitik anders, als es ein verlässlicher Indikator tun würde, nämlich in umgekehrter Richtung, weil die inverse Zinsstruktur die Anleger veranlaßt, vorübergehend kurzfristige Anlagen zu präferieren, die Teil dieser Geldmenge sind.

Die Zentralbank ist daher darauf angewiesen, den Konjunkturverlauf und die Signale, die vom Arbeitsmarkt auf die Lohnpolitik ausgehen, richtig zu deuten. Mit anderen Worten, sie muß erkennen, ab wann — aufgrund ihrer eigenen Restriktionspolitik — die Arbeitslosigkeit steigt und eine deutliche Reaktion der Lohnpolitik erwarten läßt, die die Inflationsgefahr bannt. Diese Fähigkeit, die konjunkturelle Entwicklung richtig zu interpretieren, hat die Bundesbank in diesem Jahr vermissen lassen. Die Verschiebung der Position auf der Phillipskurve war schon im Sommer 1992 eindeutig erkennbar. Die Arbeitslosigkeit stieg seit Beginn des Jahres, und alle Indikatoren deuteten auf eine zunehmende Schwäche der Konjunktur hin. In dieser Situation im Juli 1992 die Zinsen nochmals zu erhöhen, hat sich als kardinaler Fehler erwiesen. Hinzu kommt, daß das von der Bundesbank gesetzte Geldmengenziel, wie auch die Empfehlung der Institute und des Sachverständigenrats, im Jahr 1991 nicht problemlos waren. Wie die Institute inzwischen in ihrem Gemeinschaftsgutachten im Herbst 1992 und das DIW jüngst⁵ erneut dargelegt haben, wäre ein weit höheres Geldmengenziel angemessen gewesen, nämlich eine Rate für die Geldmengenexpansion von mindestens 7 vH.

In der öffentlichen Diskussion wird regelmäßig mißverstanden, daß eine verlässliche, auf die mittelfristige Stabilisierung des Geldwertes gerichtete Geldpolitik nicht frei ist in ihrer Entscheidung über die Höhe der Zinsen. Zu einer Politik, die stop and go-Fehler wie in der Vergangenheit zu vermeiden versucht, gehören Zinssenkungen in der Rezession ebenso wie Zinserhöhungen im Aufschwung. Verläßt man dieses Konzept, destabilisiert man Erwartungen und ist verantwortlich für Übersteigerungen des Aufschwungs und der Abschwächung auf den Gütermärkten und am Arbeitsmarkt. Es ist keine Tugend, die Zinsen hochzuhalten, solange die Statistik noch keinen nachhaltigen Rückgang der Preissteigerungsrate ausweist, sondern verfehlte Wirtschaftspolitik.

Finanzpolitik

Nach wie vor weisen die öffentlichen Haushalte — trotz verschiedener Abgabenerhöhungen — relativ hohe Defizite auf. Noch immer prägen die finanziellen Folgen des Einigungsprozesses die Entwicklung der Staatsausgaben. Hieran wird sich auch in den nächsten Jahren nicht viel ändern. Hinzu kommen die Mehrbelastungen infolge der wirtschaftlichen Talfahrt in Westdeutschland. Alles in allem werden die staatlichen Defizite (Gebietskörperschaften und Sozialversicherungen) in diesem Jahr kräftig steigen, von 83 Mrd. DM auf 95 Mrd. DM (in Abgrenzung der VGR).

³ Vgl. Die Lage der Weltwirtschaft und der deutschen Wirtschaft im Herbst 1992. Gemeinschaftsdiagnose der fünf führenden Wirtschaftsforschungsinstitute in der Bundesrepublik Deutschland. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 44/1992.

⁴ Vgl. Tendenzen der Wirtschaftsentwicklung 1992/93. Bearbeitet vom Arbeitskreis Konjunktur im DIW. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 26-27/1992, S. 334/335

⁵ Vgl.: Zur Geldpolitik im Jahre 1993. Bearb.: Heiner Flassbeck, Reinhard Pohl. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 50/1992.

Zwar dürfte sich der Ausgabenzuwachs merklich abschwächen, doch gilt dies in noch stärkerem Maße für die Einnahmen.

Die Finanzpolitik wandelt auf einem schmalen Grat, obwohl die gesamtwirtschaftliche Entwicklung eigentlich klare Handlungsmuster vorgibt: Die lahrende Wirtschaft Westdeutschlands verträgt keine kontraktiven Einflüsse vom Staat, die ostdeutsche Wirtschaft ist weiterhin auf staatliche Fördermaßnahmen, insbesondere den Ausbau der Infrastruktur, angewiesen. Doch fließen nunmehr die Steuereinnahmen nur noch spärlich, und die Finanzlage der öffentlichen Haushalte verschlechtert sich weiter. In dieser Situation wäre es fatal, wenn die finanzpolitischen Entscheidungsträger versuchten, die Kreditaufnahme durch Einsparungen bei den öffentlichen Ausgaben zu beschneiden.

Dies gilt auch für die Sozialtransfers. Gerade in wirtschaftlich schwierigem Fahrwasser muß sich das soziale Netz bewähren, gerade dann muß die Arbeitsmarktpolitik eingesetzt werden, gerade dann dürfen öffentliche Investitionsausgaben nicht zusammengestrichen werden. Sparen zur falschen Zeit und an der falschen Stelle erschwert letztlich die Lösung der Probleme. In einer Rezession ist die gesamtwirtschaftliche Wirkung höherer Staatsdefizite eindeutig. Sie wirken der Talfahrt entgegen. Private Investoren werden nicht vom Staat verdrängt, sondern von einer fehlgeleiteten Geldpolitik abgeschreckt. Mit kreditfinanzierten Ausgaben bremsen der Staat den Rückgang der Kapazitätsauslastung und die Abnahme der Verschuldungsbereitschaft des privaten Sektors.

Aus konjunktureller Sicht bleibt den öffentlichen Haushalten derzeit keine andere Wahl, als weiterhin hohe Finanzierungsdefizite hinzunehmen. Dies gilt auch für jene Länder und Gemeinden in Westdeutschland, die in den vergangenen Jahren die kräftigen Mehreinnahmen, die ihnen die günstige Konjunktur bescherte, nicht zum Abbau der hohen Defizite verwendeten und somit keine Vorsorge für die Rückgewinnung konjunktur- und beschäftigungspolitischen Handlungsspielraums getroffen haben.

Blickt man über die kurze Frist hinaus, so wird in Zukunft das Instrument der Staatsverschuldung nur noch bedingt zur Finanzierung öffentlicher Aufgaben zur Verfügung stehen können. Vor allem die ständig zunehmende Zinslast der öffentlichen Haushalte schränkt den finanzpolitischen Handlungsspielraum ein. Allein die Zinszahlungen für die finanziellen Altlasten Ostdeutschlands (Treuhandanstalt, Kreditabwicklungsfonds, Wohnungswirtschaft) dürften von 1995 an mit nahezu 40 Mrd. DM pro Jahr zu Buche schlagen. Wahrscheinlich wird dann fast jede sechste D-Mark der Einnahmen von Bund, Ländern und Gemeinden für den Zinsdienst aufgewendet werden müssen: Bis Ende 1995 wird der Schuldenstand der Gebietskörperschaften voraussichtlich auf fast 2 000 Mrd. DM gestiegen sein, nachdem er 1991 noch bei 1 170 Mrd. DM und 1989 — vor der deutschen Vereinigung — bei 920 Mrd. DM gelegen hatte.

Die Bewertung des starken Anstiegs der Staatsverschuldung darf sich nicht auf die konjunkturelle Wirkung be-

schränken. Der Frage nach den Grenzen der Belastbarkeit der öffentlichen Haushalte mit dem Schuldendienst kann man nicht ausweichen. Es macht eben einen Unterschied, ob die Diskussion über die Wirkung von steigenden Staatsschulden bei einem Schuldeniveau von 250 Mrd. DM und 25 vH des Bruttosozialprodukts (1975) geführt wird oder ob der Schuldenstand reichlich 50 vH des Bruttosozialprodukts (1996) erreicht.

Betrachtet man den riesigen Finanzbedarf, der für den Aufbau, die Sanierung und die Modernisierung der ostdeutschen Infrastruktur erforderlich ist, so verbleiben — soll das Instrument der Staatsverschuldung nicht überfordert werden — letztlich nur zwei Möglichkeiten, nämlich Steuererhöhungen und Haushaltsumschichtungen, letztere nicht nur innerhalb der Haushalte der einzelnen Gebietskörperschaften, sondern auch zwischen den öffentlichen Haushalten West- und Ostdeutschlands. Bei der Steuerkraft klafft zwischen West- und Ostdeutschland nach wie vor eine riesige Lücke, mit 3 500 DM je Einwohner wird sie 1993 in den neuen Bundesländern nur knapp ein Drittel des Westniveaus erreichen. Noch viele Jahre werden die ostdeutschen Länder und Gemeinden über eine sehr viel niedrigere Steuerkraft als die westdeutschen verfügen, während ihre Ausgaben — pro Kopf gerechnet — höher sein sollten.

Für 1995 hat die Bundesregierung Steuer- und Abgabenerhöhungen angekündigt, aber noch offengelassen, an welche Maßnahmen sie dabei denkt. Auf alle Fälle wird sie darauf achten müssen, daß der wirtschaftliche Aufbau Ostdeutschlands, d.h. der wachstumsfördernde Effekt der Mittelverausgabung, so wenig wie möglich beeinträchtigt wird.

Bei künftigen Steuer- und Abgabenerhöhungen müssen auch verteilungspolitische Gesichtspunkte stärker berücksichtigt werden. Die bisherige Praxis, die verschiedenen Sozialversicherungsträger quasi als „Verschiebebahnhöfe“ zu benutzen und damit den Beitragszahlern zur Sozialversicherung in hohem Maße die Lasten der Vereinigung aufzubürden, muß in Richtung auf eine gleichmäßigere Beteiligung aller Gruppen geändert werden. Das heißt zunächst, daß die Anhebung des Beitragssatzes in der Arbeitslosenversicherung zurückgenommen werden sollte, was auch die Unternehmen bei den Lohnnebenkosten deutlich entlasten würde. Gleichzeitig sollte jeder Steuerzahler zur Finanzierung der Bundeszuschüsse für die Arbeitsmarktpolitik in Ostdeutschland beitragen. Eine allgemeine Solidarabgabe von 10 vH der Einkommensteuerschuld, die nicht nur kurzfristig erhoben wird, wäre der einfachste und beste Weg, dieses Ziel zu erreichen. Zudem kann diese Umschichtung sofort erfolgen, da sie defizit- und konjunkturreutral ist.

Um den finanzpolitischen Handlungsspielraum zurückzugewinnen, sind darüber hinausgehende Steuererhöhungen wohl unumgänglich. Die zusätzlichen Einnahmen aus Steuererhöhungen dürfen die Finanzpolitik aber nicht von dem Druck befreien, durch Einsparungen, Haushaltsumschichtungen und den Abbau von Subventionen für eine effizientere Mittelverwendung zu sorgen.

Die vom Bundesverfassungsgericht geforderte Anpassung des Grundfreibetrages (Existenzminimum) bei der Einkommensteuer an das Sozialhilfeniveau hat die Probleme der Finanzpolitik auf mittlere Sicht erheblich vergrößert. Das Verfassungsgericht hat der Bundesregierung zwar die Möglichkeit gelassen, die Steuerausfälle (schätzungsweise 40 Mrd. DM) durch Umgestaltung des Einkommensteuertarifs zu kompensieren. Eine solche Umgestaltung impliziert aber, daß die in den unteren Einkommensklassen sich ergebenden Steuerausfälle durch Mehrbelastungen in den mittleren und oberen Einkommenskategorien aufgefangen werden.

Seit der Steuerreform von 1990 gilt ein linear-progressiv ausgestalteter Grenzsteuertarif, der bei 19 vH beginnt und bei 53 vH in die obere Proportionalzone einmündet; bei diesem Tarif ergibt sich bei einem zu versteuernden Einkommen von 12 000 DM — dem Betrag, der als neuer Grundfreibetrag in der Diskussion ist — ein Grenzsteuersatz von gut 20 vH. Blicke man bei einem linear-progressiven Tarif und führe die unteren und oberen Proportionalsteuersätze wieder ein, die vor der Steuerreform 1990 (22 und 56 vH) gegolten hatten, resultierten immer noch Steuerausfälle in zweistelliger Milliardenhöhe. Sollen sich Ausfälle und Mehreinnahmen etwa die Waage halten, wären also deutliche Korrekturen des Tarifs erforderlich.

Dies kollidiert allerdings mit dem Ziel der Regierung, den Spitzensteuersatz weiter zu senken. Anfang Dezember 1992 hat die Bundesregierung — als ersten Schritt zu einer umfassenden Unternehmensteuerreform — ein „Standortsicherungsgesetz“ beschlossen, das 1994 in Kraft treten soll. Kernstück ist die Senkung der Belastung von gewerblichen Einkünften bei Körperschaft- und Einkommensteuer auf 44 vH; die übrigen Einkunftsarten werden bei der Einkommensteuer in der Spitze nach wie vor mit 53 vH besteuert. Um Aufkommensneutralität zu gewährleisten, soll die Möglichkeit der degressiven Abschreibung von Gütern des Anlagevermögens eingeschränkt werden. Der deutschen Wirtschaft werden aus der Kombination von Steuersatzsenkung und der Verminderung von Abschreibungsmöglichkeiten allerdings vermutlich Standortnachteile entstehen. Benachteiligt werden auf jeden Fall solche Unternehmen, die viel investieren, und begünstigt solche, die relativ wenig investieren. Mittelfristig ist auch eine Aufkommensneutralität zumindest in Westdeutschland nicht zu erwarten. Schätzungen des DIW zeigen, daß die anfängliche Entlastung des Unternehmenssektors (1994: gut 2 Mrd. DM) bis 1996 wegen der Belastungen, die aus verschlechterten Abschreibungsbedingungen resultieren, in eine Mehrbelastung von 3 Mrd. DM umschlägt. Eine solche Benachteiligung investitionsfreudiger Unternehmen kann nicht Ziel eines Standortsicherungsgesetzes sein.

Wirtschaftspolitik für Ostdeutschland

Angesichts der anhaltenden Krise in Ostdeutschland werden immer neue und auch unkonventionelle Wege gesucht, um die vollständige Deindustrialisierung der neuen Bundesländer zu verhindern und eine noch stärkere regionale Konzentration von Arbeitslosigkeit zu vermeiden. Die

Strategie forcierter Privatisierung, wie sie die Treuhandanstalt von Anfang an verfolgte, stößt spätestens jetzt an Grenzen. Der Markt für Unternehmen ist bei rezessiver Entwicklung in Westeuropa bei weitem nicht mehr so aufnahmefähig wie zu Beginn des Vereinigungsprozesses, und die Situation der zu verkaufenden Betriebe verschlechtert sich immer weiter. Die Treuhandanstalt versucht dennoch, das Privatisierungstempo hoch zu halten. Das muß dazu führen, daß sie Betriebe „um jeden Preis verkauft“, also auch zu negativen Preisen, ohne zugleich die Investitions- und Beschäftigungszusagen der Erwerber durchsetzen zu können.

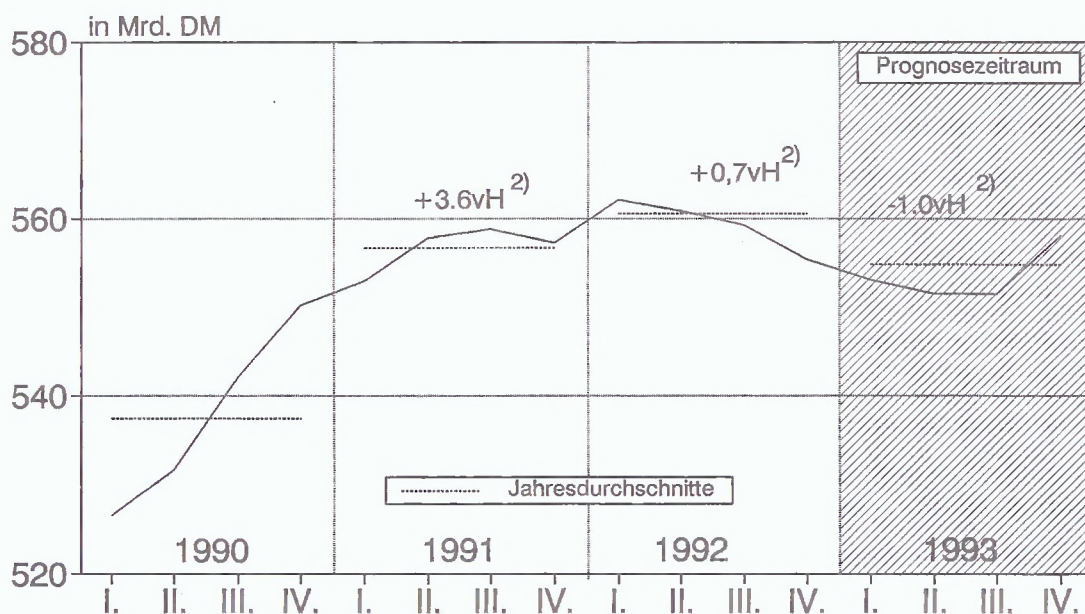
Das Konzept „Aufbau durch Privatisierung“ allein reicht nicht aus. Zu groß ist der Rest der Unternehmen, die nicht rasch privatisiert werden können, und zu viele Unternehmen, die schon privatisiert sind, drohen zu Dauersubventionsempfängern des Bundes oder der Länder zu werden. Mit der Absicht, eine „Bestandsgarantie für industrielle Kerne“ zu geben, räumt die Regierung dieses Scheitern im Grunde ein. Es besteht allerdings auch jetzt die Gefahr, daß Fehlentscheidungen mit schwerwiegenden Folgen getroffen werden.

Von Anfang an war die politische Diskussion über die Rolle der Treuhand von dem scheinbaren Gegensatz zwischen Privatisierung auf der einen und Sanierung auf der anderen Seite gekennzeichnet. Dieser Gegensatz existiert aber nur in einer betriebswirtschaftlichen Betrachtungsweise, wie sie sich die Treuhandanstalt vollständig zu eigen gemacht hat. Aus gesamtwirtschaftlicher Sicht läßt sich der Konflikt ohne weiteres auflösen. Das DIW hat schon im Herbst 1991 den Weg dazu gezeigt, und die Institute haben diesen Weg gemeinsam im Frühjahr 1992 mit dem Konzept der „als-ob-Privatisierung“ konkretisiert⁶.

Einerseits ist eine gewisse Art von „Bestandsgarantie“ wohl unvermeidlich, andererseits müssen mehr als bisher marktwirtschaftliche Steuerungsmechanismen für die noch nicht privatisierten Unternehmen installiert werden. Beides läßt sich vereinbaren, wenn die „Bestandsgarantie“ ohne Einzelfallentscheidung in Form von klar definierten und zeitlich begrenzten Subventionen gegeben wird. Erhielten etwa die noch im Besitz der Treuhandanstalt — nicht aber in Liquidation — befindlichen Unternehmen generell eine angemessene Eigenkapitalausstattung, die heute um einen Zuschlag zur Kompensation ihrer schlechten Ausgangssituation zu erweitern wäre, könnte der Bestand dieser Unternehmen temporär gesichert werden. Ohne erhebliche Anstrengungen dieser Unternehmen selbst ist eine solche „Bestandsgarantie“ aber wertlos, da das Eigenkapital schnell verbraucht ist, wenn es nicht gelingt, mit Hilfe von Innovationen und Investitionen Märkte zurückzuerobern. Ein solches Konzept funktioniert nur, wenn gewährleistet ist, daß der Staat nicht beliebig zuschießt. Nutzen die Unternehmen ihre Chance nicht, bleibt nur der Konkurs.

⁶ Vgl.: Die Lage der Weltwirtschaft und der deutschen Wirtschaft im Frühjahr 1992. Gemeinschaftsdiagnose der fünf führenden Wirtschaftsforschungsinstitute in der Bundesrepublik Deutschland. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 16-17/1992.

Reales Bruttosozialprodukt in Westdeutschland¹⁾



1) Saison- und kalenderbereinigt nach dem Berliner Verfahren.

2) Veränderung gegenüber Vorjahr im Jahresdurchschnitt.

DIW 93

Eine Politik, die einem Konzept dieser Art folgte, wäre nicht dem Vorwurf ausgesetzt, den Marktkräften zuwiderlaufende Industriepolitik im Sinne der Strukturlenkung durch den Staat zu betreiben, da die Investitionsentscheidungen von den einzelnen Unternehmen getroffen werden. Überwunden werden müssen freilich auch dann die Führungsprobleme der Unternehmen und Betriebe, also die Auswahl von und die Suche nach geeigneten Managern. Diese Aufgabe sollte der Staat an den Aufsichtsrat delegieren.

Schließlich unterstützt ein solches Konzept auch die Versuche, die Knappheit an geeigneten Managern durch die sog. Management KG zu beseitigen. Die Unternehmen sind weitgehend autonom, also nicht mehr von Prüfungen und Entscheidungen der Treuhandanstalt abhängig. Das erleichtert ihren Zusammenschluß und schafft privatwirtschaftliche Anreize, nach optimalen Verbindungen zu suchen, da das Eigenkapital unabhängig vom bestehenden Geschäftszweck zur Verfügung gestellt wird. Gleichzeitig kann die Privatisierung ohne Zeitdruck in jeder Stückelung der Anteile weiter betrieben werden.

Eine bessere Absicherung von Unternehmen durch den Staat muß mit einer Änderung der Lohnpolitik für Ostdeutschland einhergehen. Eine zwischen den Tarifpartnern zu vereinbarende Streckung der Lohnanpassung, die

eine Orientierung an dem Ziel „Senkung der Lohnstückkosten“ einschließt, ist der geeignete Weg dazu.

Chancen für einen Solidarpakt vergeben

In der laufenden wirtschaftspolitischen Diskussion spielen Überlegungen zur Herstellung eines Solidarpaktes eine entscheidende Rolle. Auch das DIW hatte vor einem Jahr einen „Pakt der Vernunft“ gefordert. Wäre ein solcher Pakt damals zustande gekommen, wären die konjunkturelle Lage und die Perspektiven heute erheblich günstiger. Ein wesentlicher Bestandteil des Paktes wäre die Bereitschaft der Finanzpolitik gewesen, eine Korrektur der ungleichen Verteilung der Lasten der Vereinigung vorzunehmen. Zum jetzigen Zeitpunkt hat der „Solidarpakt“ aber seine eigentliche Funktion, die Entschärfung des Konflikts zwischen Lohn- und Geldpolitik in Westdeutschland, bereits verloren. Die Arbeitslosigkeit steigt, und die Lohnpolitik hat darauf mit moderaten Lohnforderungen reagiert.

Nun kommt es darauf an, daß der Staat die Bewältigung der auch mittelfristig anstehenden Verteilungsprobleme durch eine Politik erleichtert, die von breiten Schichten der Bevölkerung als fairer Interessenausgleich akzeptiert wird. Dazu gehört sowohl die Beseitigung der bisher entstandenen ungleichen Belastungen als auch der glaubwürdige Versuch, zukünftige Steuer- und Abgabenerhöhungen von vornherein gleichmäßiger zu verteilen.

BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND
Die wichtigsten Daten der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung
Vorausschätzung für die Jahre 1992 und 1993

	1991	1992	1993	1992		1993	
				1. Hj.	2. Hj.	1. Hj.	2. Hj.

1. Entstehung des Inlandsprodukts
Veränderung in vH gegenüber Vorjahr

Erwerbstätige (im Inland)	−2,6	−2,3	−1,0	−2,6	−1,9	−1,5	−1,0
Arbeitszeit (arbeitsmäßig)	−4,4	1,6	−1,0	2,1	1,1	−0,5	−1,0
Arbeitstage	−0,2	1,2	0,0	0,6	1,7	0,0	0,5
Arbeitsvolumen (kalendermonatlich)	−7,0	0,4	−2,0	0,0	0,8	−2,5	−1,5
Produktivität ¹⁾	8,1	1,2	1,5	2,0	0,4	1,5	1,5
Bruttoinlandsprodukt real	0,6	1,6	−0,5	2,0	1,2	−1,0	0,0

2. Verwendung des Sozialprodukts in jeweiligen Preisen
a) Mrd. DM

Privater Verbrauch	1607,4	1707,8	1786,0	828,9	878,9	869,0	917,0
Staatsverbrauch	554,3	604,6	628,0	276,7	327,9	289,5	338,5
Anlageinvestitionen	648,1	704,8	732,5	337,1	367,7	345,0	387,5
Ausrüstungen	301,9	308,6	301,5	147,6	161,0	143,0	158,0
Bauten	346,1	396,3	431,0	189,5	206,7	201,5	229,5
Vorratsveränderung	−6,0	−13,5	5,0	9,6	−23,0	7,0	−2,0
Außenbeitrag	22,9	9,0	−15,0	5,5	3,4	0,0	−15,0
Ausfuhr ²⁾	832,3	837,4	835,0	415,8	421,6	413,5	421,0
Einfuhr ²⁾	809,4	828,5	850,0	410,3	418,2	413,5	436,5
Bruttosozialprodukt	2826,6	3012,7	3136,5	1457,8	1554,9	1510,5	1625,5
nachrichtlich: Finanzierungssaldo übrige Welt ³⁾	−34,5	−48,5	−77,0	−22,5	−26,0	−30,0	−47,0

b) Veränderung in vH gegenüber Vorjahr

Privater Verbrauch	8,6	6,3	4,5	6,8	5,7	5,0	4,5
Staatsverbrauch	7,6	9,1	4,0	10,5	7,9	4,5	3,0
Anlageinvestitionen	14,1	8,8	4,0	10,9	6,9	2,5	5,5
Ausrüstungen	18,7	2,2	−2,5	3,9	0,7	−3,0	−2,0
Bauten	10,4	14,5	9,0	17,0	12,3	6,5	11,0
Ausfuhr ²⁾	−1,2	0,6	−0,5	1,0	0,3	−0,5	0,0
Einfuhr ²⁾	10,7	2,4	2,5	2,8	2,0	1,0	4,5
Bruttosozialprodukt	5,9	6,6	4,0	7,5	5,7	3,5	4,5

3. Verwendung des Sozialprodukts zu Preisen von 1991
a) Mrd. DM

Privater Verbrauch	1607,4	1630,0	1631,5	796,6	833,4	801,0	831,0
Staatsverbrauch	554,3	572,7	577,5	280,5	292,2	282,0	296,0
Anlageinvestitionen	648,1	676,0	675,0	325,6	350,4	320,5	354,5
Ausrüstungen	301,9	302,6	291,0	144,9	157,8	138,5	152,5
Bauten	346,1	373,3	384,5	180,7	192,6	182,0	202,0
Vorratsveränderung	−6,0	−14,8	4,5	8,9	−23,7	7,0	−2,5
Außenbeitrag	22,9	−7,0	−40,5	−0,5	−6,5	−13,5	−27,0
Ausfuhr ²⁾	832,3	824,0	803,0	411,9	412,0	403,0	400,0
Einfuhr ²⁾	809,4	831,0	843,5	412,5	418,5	416,5	427,0
Bruttosozialprodukt	2826,6	2856,8	2848,5	1411,1	1445,7	1397,0	1451,5
nachrichtlich: Inlandsnachfrage	2803,7	2863,9	2889,0	1411,6	1452,2	1410,5	1478,5

b) Veränderung in vH gegenüber Vorjahr

Privater Verbrauch	3,6	1,4	0,0	1,2	1,6	0,5	−0,5
Staatsverbrauch	−0,3	3,3	1,0	5,2	1,5	0,5	1,0
Anlageinvestitionen	8,7	4,3	0,0	5,9	2,8	−1,5	1,0
Ausrüstungen	16,1	0,2	−4,0	1,5	−0,9	−4,5	−3,5
Bauten	2,9	7,9	3,0	9,8	6,1	1,0	5,0
Ausfuhr ²⁾	−2,9	−1,0	−2,5	−0,9	−1,1	−2,0	−3,0
Einfuhr ²⁾	7,9	2,7	1,5	2,4	2,9	1,0	2,0
Bruttosozialprodukt	0,7	1,1	−0,5	1,7	0,4	−1,0	0,5
nachrichtlich: Inlandsnachfrage	3,9	2,1	1,0	2,7	1,6	0,0	2,0

noch: **BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND**
Die wichtigsten Daten der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung

	1991	1992	1993	1992		1993	
				1. Hj.	2. Hj.	1. Hj.	2. Hj.

4. Preisniveau der Verwendungsseite des Sozialprodukts (1991 = 100)
Veränderung in vH gegenüber Vorjahr

Privater Verbrauch	4,8	4,8	4,5	5,6	4,0	4,5	4,5
Staatsverbrauch	7,9	5,6	3,0	4,9	6,3	4,0	2,0
Anlageinvestitionen	5,0	4,3	4,0	4,6	4,0	4,0	4,0
Ausrüstungen	2,2	2,0	1,5	2,4	1,6	1,5	1,5
Bauten	7,3	6,1	5,5	6,5	5,8	5,5	6,0
Ausfuhr	1,8	1,6	2,5	1,9	1,4	1,5	3,0
Einfuhr	2,7	-0,3	1,0	0,3	-0,9	0,0	2,0
Bruttosozialprodukt	5,2	5,5	4,5	5,7	5,3	4,5	4,0

5. Einkommensentstehung und -verteilung
a) Mrd. DM

Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit	1606,3	1732,9	1803,5	803,6	929,3	841,0	962,5
Bruttolohn- und -gehaltsumme	1306,3	1407,8	1463,0	651,3	756,5	680,0	783,0
Nettolohn- und -gehaltsumme	889,6	941,4	975,5	436,1	505,3	456,0	519,0
Bruttoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen	575,3	568,4	578,5	308,0	260,4	302,0	276,0
Nettoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen	470,8	459,3	462,5	252,4	206,9	246,0	216,0
Entnahmen ⁴⁾⁶⁾	462,9	469,3	482,5	253,6	215,7	254,5	228,0
Nichtentnommene Gewinne	7,9	-10,0	-20,5	-1,2	-8,8	-8,5	-12,0
Volkseinkommen	2181,6	2301,3	2381,5	1111,6	1189,7	1143,0	1238,5
Abschreibungen	353,9	382,8	410,0	188,2	194,6	201,5	208,5
Indirekte Steuern ./ Subventionen	291,1	328,7	345,0	158,0	170,7	166,0	178,5
Bruttosozialprodukt	2826,6	3012,7	3136,5	1457,8	1554,9	1510,5	1625,5

b) Veränderung in vH gegenüber Vorjahr

Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit	8,1	7,9	4,0	7,9	7,8	4,5	3,5
Bruttolohn- und -gehaltsumme	7,7	7,8	4,0	7,7	7,9	4,5	3,5
Nettolohn- und -gehaltsumme	3,7	5,8	3,5	4,1	7,3	4,5	3,0
Bruttolohn- und -gehaltsumme je Beschäftigten	11,5	10,9	5,5	11,2	10,5	6,5	5,0
Nettolohn- und -gehaltsumme je Beschäftigten	7,4	8,9	5,0	7,6	10,0	6,5	4,0
Bruttoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen	-4,5	-1,2	2,0	2,0	-4,7	-2,0	6,0
Nettoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen	-7,5	-2,4	0,5	-1,3	-3,8	-2,5	4,5
Entnahmen ⁴⁾⁶⁾	9,2	1,4	3,0	7,0	-4,6	0,5	5,5
Volkseinkommen	4,5	5,5	3,5	6,2	4,8	3,0	4,0
Abschreibungen	8,8	8,2	7,0	8,6	7,8	7,0	7,0
Indirekte Steuern ./ Subventionen	14,4	12,9	5,0	15,9	10,2	5,0	4,5
Bruttosozialprodukt	5,9	6,6	4,0	7,5	5,7	3,5	4,5

6. Einkommen und Einkommensverwendung der privaten Haushalte
a) Mrd. DM

Nettolohn- und -gehaltsumme	889,6	941,4	975,5	436,1	505,3	456,0	519,0
Übertragene Einkommen ²⁾⁵⁾	490,2	523,8	547,0	254,5	269,3	268,0	279,0
Entnahmen ⁶⁾	534,5	563,4	596,0	294,0	269,4	307,5	288,5
Abzüge:							
Zinsen auf Konsumentenschulden	30,9	37,6	42,0	17,8	19,8	20,5	21,5
Geleistete Übertragungen ²⁾⁷⁾	43,5	42,0	44,5	20,9	21,2	22,0	22,5
Verfügbares Einkommen	1839,9	1948,8	2032,0	945,8	1003,0	989,5	1042,5
Privater Verbrauch	1607,4	1707,8	1786,0	828,9	878,9	869,0	917,0
Ersparnis	232,5	241,0	246,0	116,9	124,1	120,5	125,5
Sparquote (vH) ⁸⁾	12,6	12,4	12,0	12,4	12,4	12,0	12,0

noch: **BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND**
Die wichtigsten Daten der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung

	1991	1992	1993	1992		1993	
				1. Hj.	2. Hj.	1. Hj.	2. Hj.
b) Veränderung in vH gegenüber Vorjahr							
Nettolohn- und -gehaltssumme	3,7	5,8	3,5	4,1	7,3	4,5	3,0
Übertragene Einkommen ²⁾	15,9	6,8	4,5	8,2	5,6	5,5	3,5
Entnahmen ⁶⁾	11,8	5,4	6,0	8,9	1,8	4,5	7,0
Verfügbares Einkommen	8,7	5,9	4,5	6,5	5,4	4,5	4,0
Privater Verbrauch	8,6	6,3	4,5	6,8	5,7	5,0	4,5
Ersparnis	9,6	3,7	2,0	3,9	3,4	3,0	1,0

7. Einnahmen und Ausgaben des Staates⁹⁾

a) Mrd. DM

Einnahmen							
Steuern	690,8	758,7	792,0	359,6	399,1	370,5	421,5
Sozialbeiträge	515,3	564,7	595,0	265,6	299,1	282,5	312,5
Erwerbseinkünfte	36,0	45,5	41,5	29,0	16,5	26,0	15,5
Sonstige Einnahmen ²⁾	32,8	41,2	43,0	19,7	21,4	20,0	23,0
Vermögensübertragungen ²⁾	8,4	9,3	9,5	4,2	5,2	4,0	5,5
Einnahmen insgesamt	1283,3	1419,4	1481,0	678,1	741,2	703,0	778,0
Ausgaben							
Staatsverbrauch	554,3	604,6	628,0	276,7	327,9	289,5	338,5
Zinsen	76,6	102,0	113,0	51,6	50,4	58,5	54,5
Laufende Übertragungen	624,5	669,4	698,5	323,1	346,3	339,0	359,5
Private Haushalte	489,7	543,7	569,0	264,4	279,3	279,5	290,0
Unternehmen	73,6	69,2	71,5	32,0	37,3	32,5	39,0
Übrige Welt ²⁾	61,2	56,5	58,5	26,7	29,7	27,0	31,0
Vermögensübertragungen ²⁾	63,3	65,8	71,0	29,4	36,3	32,0	39,0
Nettoinvestitionen	53,7	60,5	65,0	26,6	34,0	26,5	38,5
Ausgaben insgesamt	1372,4	1502,2	1575,5	707,4	794,8	745,5	830,0
Finanzierungssaldo	-89,1	-82,9	-94,5	-29,3	-53,6	-43,0	-52,0

b) Veränderung in vH gegenüber Vorjahr

Einnahmen							
Steuern	12,2	9,8	4,5	15,2	5,4	3,0	5,5
Sozialbeiträge	11,6	9,6	5,5	10,3	8,9	6,5	4,5
Erwerbseinkünfte	-0,2	26,6	-8,5	40,2	8,3	-10,0	-6,0
Sonstige Einnahmen ²⁾	20,0	25,4	4,5	26,7	24,3	1,0	7,5
Vermögensübertragungen ²⁾	9,2	10,6	2,5	16,6	6,2	1,0	3,5
Einnahmen insgesamt	11,7	10,6	4,5	14,4	7,4	3,5	5,0
Ausgaben							
Staatsverbrauch	7,6	9,1	4,0	10,5	7,9	4,5	3,0
Zinsen	17,5	33,1	10,5	32,4	33,9	13,0	8,0
Laufende Übertragungen	14,8	7,2	4,5	6,4	7,9	5,0	4,0
Private Haushalte	14,8	11,0	4,5	12,2	9,9	5,5	3,5
Unternehmen	-6,0	-5,9	3,0	-3,8	-7,7	1,5	4,0
Übrige Welt ²⁾	55,3	-7,7	3,5	-22,8	11,8	1,5	5,0
Vermögensübertragungen ²⁾	69,6	4,0	8,0	-3,2	10,6	8,0	7,5
Nettoinvestitionen	10,0	12,7	7,5	27,2	3,4	0,5	13,0
Ausgaben insgesamt	13,3	9,5	5,0	9,8	9,2	5,5	4,5

1) Bruttoinlandsprodukt zu Preisen von 1991 je Erwerbstätigenstunde. — 2) Angaben für die Bundesrepublik um innerdeutsche Transaktionen bereinigt. — 3) Leistungsbilanzsaldo in der Abgrenzung der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung. — 4) Nach Abzug der Zinsen auf Konsumenten- und öffentliche Schulden. — 5) Soziale Leistungen (nach Abzug der Lohnsteuer auf Pensionen, der Beiträge des Staates für Empfänger sozialer Leistungen und deren Eigenbeiträgen), Vorruhestandsgeld sowie Übertragungen an Organisationen ohne Erwerbszweck. — 6) Entnommene Gewinne und Vermögenseinkommen. — 7) Nicht zurechenbare Steuern, freiwillige Sozialbeiträge der Selbständigen, Hausfrauen u.ä., Rückerstattungen und sonstige laufende Übertragungen an den Staat, Nettoprämien für Schadenversicherungen abzüglich -versicherungsleistungen, internationale private Übertragungen. — 8) Ersparnis in vH des verfügbaren Einkommens. — 9) Gebietskörperschaften, ERP, Lastenausgleichsfonds, Fonds Deutsche Einheit, Kreditabwicklungsfonds und Sozialversicherung.

Quellen: 1991 nach Angaben des Statistischen Bundesamtes und einer empirisch gestützten Modellrechnung des DIW. 1992 Schätzung und 1993 Prognose des DIW. Prognostizierte Werte gerundet.

WESTDEUTSCHLAND
Die wichtigsten Daten der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung
Vorausschätzung für die Jahre 1992 und 1993

	1991	1992	1993	1992		1993	
				1. Hj.	2. Hj.	1. Hj.	2. Hj.
1. Entstehung des Inlandsprodukts Veränderung in vH gegenüber Vorjahr							
Erwerbstätige (im Inland)	2,6	0,8	-0,5	1,3	0,4	-0,5	-0,5
Arbeitszeit (arbeitsmäßig)	-1,0	-0,6	-1,0	-0,5	-0,8	-1,5	-1,0
Arbeitstage	0,0	1,1	0,0	0,5	1,7	0,0	0,5
Arbeitsvolumen (kalendermonatlich)	1,5	1,3	-1,5	1,4	1,3	-2,0	-1,0
Produktivität ¹⁾	2,1	0,1	0,5	0,5	-0,2	0,5	1,0
Bruttoinlandsprodukt real	3,7	1,5	-1,0	1,9	1,0	-1,5	-0,5
2. Verwendung des Sozialprodukts in jeweiligen Preisen a) Mrd.DM							
Privater Verbrauch	1420,7	1490,8	1550,0	725,4	765,5	756,0	793,5
Staatsverbrauch	468,1	500,4	515,5	230,5	270,0	238,5	277,0
Anlageinvestitionen	565,1	597,0	601,5	287,4	309,6	286,5	315,5
Ausrüstungen	261,6	262,3	250,5	126,9	135,4	120,0	130,5
Bauten	303,5	334,7	351,0	160,5	174,2	166,5	184,5
Vorratsveränderung	-8,6	-13,8	-0,5	10,5	-24,3	2,5	-3,0
Außenbeitrag	186,0	196,1	182,5	94,9	101,2	97,5	85,5
Ausfuhr	1013,2	1060,8	1071,0	522,4	538,4	529,5	541,5
dar.: Ostdeutschland	202,6	239,8	257,0	114,9	124,9	125,0	132,0
Einfuhr	827,2	864,7	888,5	427,5	437,2	432,0	456,0
dar.: Ostdeutschland	39,0	54,5	58,5	26,4	28,1	27,5	30,5
Bruttosozialprodukt	2631,2	2770,6	2849,0	1348,6	1422,0	1381,0	1468,5
nachrichtlich: Finanzierungssaldo übrige Welt ²⁾	6,5	2,0	-15,0	5,2	-3,2	-0,5	-14,5
b) Veränderung in vH gegenüber Vorjahr							
Privater Verbrauch	7,5	4,9	4,0	5,0	4,8	4,0	3,5
Staatsverbrauch	5,3	6,9	3,0	6,6	7,1	3,5	2,5
Anlageinvestitionen	11,5	5,7	1,0	7,6	3,9	-0,5	2,0
Ausrüstungen	11,8	0,3	-4,5	2,1	-1,4	-5,5	-3,5
Bauten	11,2	10,3	5,0	12,3	8,5	3,5	6,0
Ausfuhr	14,8	4,7	1,0	6,0	3,4	1,5	0,5
dar.: Ostdeutschland	140,9	18,4	7,0	24,6	13,3	9,0	5,5
Einfuhr	15,1	4,5	2,5	5,6	3,5	1,0	4,5
dar.: Ostdeutschland	123,1	39,7	7,0	66,2	21,5	5,0	9,5
Bruttosozialprodukt	7,9	5,3	3,0	6,0	4,6	2,5	3,5
3. Verwendung des Sozialprodukts zu Preisen von 1985 a) Mrd. DM							
Privater Verbrauch	1274,6	1285,2	1284,5	629,9	655,3	632,0	652,5
Staatsverbrauch	393,6	403,8	411,0	197,6	206,3	200,5	210,5
Anlageinvestitionen	485,0	492,2	478,0	238,5	253,7	229,0	249,0
Ausrüstungen	239,6	235,4	221,5	114,0	121,4	106,0	115,5
Bauten	245,4	256,8	256,5	124,5	132,4	123,0	133,5
Vorratsveränderung	-4,5	-9,4	-2,5	14,8	-24,2	2,0	-4,5
Außenbeitrag	78,1	70,4	51,5	32,5	37,8	31,5	20,0
Ausfuhr	962,3	991,0	984,0	490,8	500,2	491,5	492,0
dar.: Ostdeutschland	188,5	217,7	233,0	104,5	113,2	114,0	119,0
Einfuhr	884,2	920,7	932,5	458,3	462,4	460,0	472,0
dar.: Ostdeutschland	33,9	46,2	48,5	22,6	23,7	23,0	25,5
Bruttosozialprodukt	2226,8	2242,1	2222,0	1113,3	1128,8	1095,0	1127,5
nachrichtlich: Inlandsnachfrage	2148,7	2171,8	2171,0	1080,8	1091,0	1063,5	1107,5
b) Veränderung in vH gegenüber Vorjahr							
Privater Verbrauch	3,6	0,8	0,0	0,4	1,3	0,5	-0,5
Staatsverbrauch	0,5	2,6	2,0	3,3	2,0	1,5	2,0
Anlageinvestitionen	6,5	1,5	-3,0	3,0	0,1	-4,0	-2,0
Ausrüstungen	9,1	-1,8	-6,0	-0,3	-3,1	-7,0	-5,0
Bauten	4,1	4,7	0,0	6,2	3,2	-1,5	1,0
Ausfuhr	12,7	3,0	-0,5	4,1	1,9	0,0	-1,5
dar.: Ostdeutschland	132,3	15,6	7,0	21,1	10,9	9,0	5,0
Einfuhr	12,2	4,1	1,5	4,8	3,5	0,5	2,0
dar.: Ostdeutschland	115,3	36,2	5,0	60,7	18,9	2,5	7,0
Bruttosozialprodukt	3,6	0,7	-1,0	1,4	0,0	-1,5	0,0
nachrichtlich: Inlandsnachfrage	3,1	1,1	0,0	1,5	0,6	-1,5	1,5

noch: WESTDEUTSCHLAND
Die wichtigsten Daten der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung

	1991	1992	1993	1992		1993	
				1. Hj.	2. Hj.	1. Hj.	2. Hj.

4. Preisniveau der Verwendungsseite des Sozialprodukts(1985 = 100)
Veränderung in vH gegenüber Vorjahr

Privater Verbrauch	3,8	4,1	4,0	4,7	3,5	4,0	4,0
Staatsverbrauch	4,8	4,2	1,0	3,3	5,1	2,0	0,5
Anlageinvestitionen	4,7	4,1	4,0	4,4	3,8	3,5	4,0
Ausrüstungen	2,5	2,1	1,5	2,4	1,8	1,5	1,5
Bauten	6,9	5,4	5,0	5,7	5,1	5,0	5,0
Ausfuhr	1,9	1,7	1,5	1,9	1,5	1,0	2,5
Einfuhr	2,6	0,4	1,5	0,8	-0,0	0,5	2,0
Bruttosozialprodukt	4,1	4,6	4,0	4,6	4,6	4,0	3,5

5. Einkommensentstehung und -verteilung
a) Mrd. DM

Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit	1422,1	1509,2	1555,0	702,5	806,7	727,5	827,5
Bruttolohn- und -gehaltsumme	1154,6	1223,5	1257,5	568,0	655,5	586,5	671,0
Nettolohn- und -gehaltsumme	778,8	810,0	831,5	376,0	434,0	389,0	442,0
Bruttoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen	586,7	583,2	578,0	315,4	267,9	303,5	274,5
Nettoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen	494,2	488,1	476,0	267,2	220,9	254,5	221,5
Entnahmen ³⁾⁵⁾	460,3	471,5	487,0	252,4	219,1	258,0	229,0
Nichtentnommene Gewinne	33,8	16,6	-11,0	14,8	1,8	-3,5	-7,5
Volkseinkommen	2008,8	2092,4	2133,0	1017,8	1074,6	1031,0	1102,0
Abschreibungen	327,0	352,7	377,0	173,6	179,1	185,5	191,5
Indirekte Steuern ./ Subventionen	295,5	325,5	339,0	157,2	168,3	164,5	175,0
Bruttosozialprodukt	2631,2	2770,6	2849,0	1348,6	1422,0	1381,0	1468,5

b) Veränderung in vH gegenüber Vorjahr

Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit	7,9	6,1	3,0	6,3	6,0	3,5	2,5
Bruttolohn- und -gehaltsumme	7,9	6,0	3,0	6,0	5,9	3,0	2,5
Nettolohn- und -gehaltsumme	4,7	4,0	2,5	2,5	5,4	3,5	2,0
Bruttolohn- und -gehaltsumme je Beschäftigten	5,9	5,4	3,5	5,0	5,8	4,0	3,0
Nettolohn- und -gehaltsumme je Beschäftigten	2,7	3,5	3,0	1,5	5,3	4,0	2,5
Bruttoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen	3,4	-0,6	-1,0	0,5	-1,9	-3,5	2,5
Nettoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen	1,5	-1,2	-2,5	-1,9	-0,3	-4,5	0,5
Entnahmen ³⁾⁵⁾	10,2	2,4	3,5	4,1	0,6	2,0	4,5
Volkseinkommen	6,5	4,2	2,0	4,4	3,9	1,5	2,5
Abschreibungen	8,9	7,9	7,0	8,3	7,5	7,0	7,0
Indirekte Steuern ./ Subventionen	16,6	10,1	4,0	14,5	6,4	4,5	4,0
Bruttosozialprodukt	7,9	5,3	3,0	6,0	4,6	2,5	3,5

6. Einkommen und Einkommensverwendung der privaten Haushalte
a) Mrd. DM

Nettolohn- und -gehaltsumme	778,8	810,0	831,5	376,0	434,0	389,0	442,0
Übertragene Einkommen 4)	410,8	430,4	446,0	209,9	220,5	218,0	228,0
Entnahmen ⁵⁾	525,4	542,9	573,5	282,3	260,6	297,0	276,5
Abzüge:							
Zinsen auf Konsumentenschulden	26,8	32,4	36,0	15,4	17,0	17,5	18,5
Geleistete Übertragungen ⁶⁾	48,2	45,2	48,0	22,3	22,9	23,5	24,5
Verfügbares Einkommen	1640,0	1705,8	1767,0	830,5	875,2	863,0	903,5
Privater Verbrauch	1420,7	1490,8	1550,0	725,4	765,5	756,0	793,5
Ersparnis	219,3	214,9	217,0	105,2	109,8	107,0	110,0
Sparquote (vH) ⁷⁾	13,4	12,6	12,5	12,7	12,5	12,5	12,0

noch: WESTDEUTSCHLAND
Die wichtigsten Daten der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung

	1991	1992	1993	1992		1993	
				1. Hj.	2. Hj.	1. Hj.	2. Hj.
b) Veränderung in vH gegenüber Vorjahr							
Nettolohn- und -gehaltssumme	4,7	4,0	2,5	2,5	5,4	3,5	2,0
Übertragene Einkommen ⁴⁾	8,0	4,8	3,5	5,6	4,0	4,0	3,5
Entnahmen ⁵⁾	12,0	3,3	5,5	3,7	2,9	5,0	6,0
Verfügbares Einkommen	7,2	4,0	3,5	3,6	4,4	4,0	3,0
Privater Verbrauch	7,5	4,9	4,0	5,0	4,8	4,0	3,5
Ersparnis	4,8	—2,0	1,0	—5,6	1,7	1,5	0,0

7. Einnahmen und Ausgaben des Staates⁸⁾

a) Mrd. DM

Einnahmen							
Steuern	658,2	714,3	741,0	339,8	374,4	349,0	392,0
Sozialbeiträge	449,3	485,7	508,5	229,3	256,4	242,5	265,5
Erwerbseinkünfte	33,7	43,4	39,5	27,9	15,5	25,0	14,5
Sonstige Einnahmen	31,7	33,9	35,0	15,9	18,0	16,0	19,0
Vermögensübertragungen	7,9	8,7	9,0	3,9	4,9	4,0	5,0
Einnahmen insgesamt	1180,9	1285,9	1333,0	616,8	669,2	636,5	696,5
Ausgaben							
Staatsverbrauch	468,1	500,4	515,5	230,5	270,0	238,5	277,0
Zinsen	71,9	82,5	90,0	42,5	40,0	47,0	43,0
Laufende Übertragungen	626,5	670,9	689,5	322,5	348,4	336,0	354,0
Private Haushalte	407,5	434,0	451,0	211,9	222,2	221,5	229,5
Unternehmen	51,6	50,2	52,0	22,9	27,3	23,0	29,0
Übrige Welt	167,4	186,7	187,0	87,7	99,0	91,5	95,5
Vermögensübertragungen	65,1	53,4	58,5	21,3	32,1	26,5	32,5
Nettoinvestitionen	42,9	45,9	46,0	20,0	25,9	19,0	26,5
Ausgaben insgesamt	1274,5	1353,1	1399,5	636,7	716,5	666,5	733,0
Finanzierungssaldo	-93,6	-67,2	-66,5	-19,9	-47,3	-30,0	-36,5

b) Veränderung in vH gegenüber Vorjahr

Einnahmen							
Steuern	14,8	8,5	4,0	13,9	4,1	2,5	5,0
Sozialbeiträge	9,4	8,1	4,5	8,6	7,7	6,0	3,5
Erwerbseinkünfte	-2,7	28,9	-9,0	42,7	9,9	-10,0	-6,5
Sonstige Einnahmen	21,8	6,8	3,5	4,4	9,0	1,0	6,0
Vermögensübertragungen	2,6	10,1	4,0	11,2	9,2	3,5	4,0
Einnahmen insgesamt	12,2	8,9	3,5	12,6	5,7	3,0	4,0
Ausgaben							
Staatsverbrauch	5,3	6,9	3,0	6,6	7,1	3,5	2,5
Zinsen	13,2	14,7	9,0	16,8	12,6	10,0	8,0
Laufende Übertragungen	20,3	7,1	3,0	4,2	9,9	4,0	1,5
Private Haushalte	6,3	6,5	4,0	6,8	6,2	4,5	3,5
Unternehmen	-3,2	-2,7	3,0	-6,7	0,9	0,0	5,5
Übrige Welt	98,7	11,5	0,0	1,3	22,5	4,5	-3,5
Vermögensübertragungen	95,4	-18,1	10,0	-40,2	8,6	23,5	0,5
Nettoinvestitionen	8,8	7,1	0,0	12,3	3,4	-4,0	3,0
Ausgaben insgesamt	15,7	6,2	3,5	3,5	8,7	4,5	2,5

1) Bruttoinlandsprodukt zu Preisen von 1985 je Erwerbstätigenstunde. — 2) Leistungsbilanzsaldo in der Abgrenzung der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung. — 3) Nach Abzug der Zinsen auf Konsumenten- und öffentliche Schulden. — 4) Soziale Leistungen (nach Abzug der Lohnsteuer auf Pensionen, der Beiträge des Staates für Empfänger sozialer Leistungen und deren Eigenbeiträgen), Vorruhestandsgeld sowie Übertragungen an Organisationen ohne Erwerbszweck. — 5) Entnommene Gewinne und Vermögenseinkommen. — 6) Nicht zurechenbare Steuern, freiwillige Sozialbeiträge der Selbständigen, Hausfrauen u.ä., Rückerstattungen und sonstige laufende Übertragungen an den Staat, Nettoprämien für Schadenversicherungen abzüglich -versicherungsleistungen, internationale private Übertragungen. — 7) Ersparnis in vH des verfügbaren Einkommens. — 8) Gebietskörperschaften, ERP, Lastenausgleichsfonds, Fonds Deutsche Einheit, Kreditabwicklungsfonds und Sozialversicherung.

Quellen: 1991 und 1. Hj. 1992 nach Angaben des Statistischen Bundesamtes (vgl. Fachserie 18: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen) sowie eigenen Berechnungen von Arbeitszeit und Produktivität. 2. Hj. 1992 Schätzung und 1993 Prognose des DIW. Prognostizierte Werte gerundet.

OSTDEUTSCHLAND
Die wichtigsten Daten der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung
Vorausschätzung für die Jahre 1992 und 1993

	1991	1992	1993	1992		1993	
				1. Hj.	2. Hj.	1. Hj.	2. Hj.

1. Entstehung des Inlandsprodukts
Veränderung in vH gegenüber Vorjahr

Erwerbstätige (im Inland)	—19,0	—14,9	—5,5	—17,6	—11,8	—6,5	—4,5
Arbeitszeit (arbeitstäglich)	—18,1	11,2	1,0	12,6	9,7	2,0	0,0
Arbeitstage	—0,7	1,3	0,5	0,8	1,9	0,0	0,5
Arbeitsvolumen (kalendermonatlich)	—34,2	—4,1	—4,0	—6,5	—1,5	—4,5	—3,5
Produktivität ¹⁾	4,1	9,1	7,5	12,8	5,3	7,0	8,0
Bruttoinlandsprodukt real	—31,4	4,6	3,5	5,5	3,8	2,5	4,0

2. Verwendung des Sozialprodukts in jeweiligen Preisen
a) Mrd. DM

Privater Verbrauch	186,7	217,0	236,0	103,5	113,5	113,0	123,5
Staatsverbrauch	86,2	104,2	112,5	46,2	57,9	51,0	61,5
Anlageinvestitionen	83,0	107,8	131,0	49,7	58,1	58,5	72,0
Ausrüstungen	40,4	46,3	50,5	20,7	25,6	23,0	27,5
Bauten	42,6	61,6	80,0	29,1	32,5	35,5	44,5
Vorratsveränderung	2,7	0,3	5,5	—0,9	1,2	4,5	0,5
Außenbeitrag	—163,1	—187,1	—197,5	—89,4	—97,7	—97,5	—100,5
Ausfuhr	60,4	70,5	79,5	34,2	36,2	37,0	42,5
Einfuhr	223,5	257,6	277,0	123,6	133,9	134,5	142,5
Bruttosozialprodukt	195,4	242,2	287,0	109,2	133,0	130,0	157,5
nachrichtlich: Finanzierungssaldo übrige Welt ²⁾	—40,9	—50,5	—61,5	—27,7	—22,8	—29,5	—32,0

b) Veränderung in vH gegenüber Vorjahr

Privater Verbrauch	17,1	16,2	9,0	21,4	11,9	9,0	8,5
Staatsverbrauch	21,5	20,8	8,0	34,4	11,8	10,5	6,0
Anlageinvestitionen	35,8	29,9	21,5	34,8	25,9	17,5	24,5
Ausrüstungen	98,6	14,6	9,5	16,6	13,1	11,5	7,5
Bauten	4,5	44,3	30,0	51,7	38,3	22,0	37,5
Ausfuhr	—0,8	16,7	12,5	26,4	8,7	8,0	16,5
Einfuhr	97,2	15,2	7,5	20,6	10,7	8,5	6,5
Bruttosozialprodukt	—14,7	23,9	18,5	30,0	19,3	19,0	18,5

3. Verwendung des Sozialprodukts zu Preisen von 1991
a) Mrd. DM

Privater Verbrauch	186,7	197,5	200,0	94,5	103,0	96,5	103,5
Staatsverbrauch	86,2	92,5	89,0	45,6	46,9	43,5	45,5
Anlageinvestitionen	83,0	101,4	116,0	47,2	54,2	52,5	63,5
Ausrüstungen	40,4	45,7	49,0	20,4	25,3	22,5	26,5
Bauten	42,6	55,7	67,0	26,8	28,9	30,0	37,0
Vorratsveränderung	2,7	—0,7	5,0	—1,8	1,1	4,5	0,0
Außenbeitrag	—163,1	—182,4	—194,0	—87,2	—95,3	—96,0	—98,0
Ausfuhr	60,4	68,7	75,5	33,5	35,1	35,5	40,0
Einfuhr	223,5	251,1	270,0	120,7	130,4	131,5	138,0
Bruttosozialprodukt	195,4	208,3	215,5	98,3	110,0	101,0	114,5
nachrichtlich: Inlandsnachfrage	358,6	390,7	410,0	185,5	205,2	197,0	212,5

b) Veränderung in vH gegenüber Vorjahr

Privater Verbrauch	3,8	5,8	1,0	7,4	4,4	2,0	0,5
Staatsverbrauch	—4,3	7,3	—4,0	16,9	—0,6	—4,5	—3,0
Anlageinvestitionen	27,8	22,1	14,5	25,6	19,3	11,5	17,5
Ausrüstungen	100,1	13,2	7,0	14,3	12,4	10,0	5,0
Bauten	—4,8	30,5	21,0	35,8	26,0	12,5	28,5
Ausfuhr	—4,9	13,7	10,5	22,2	6,6	6,0	14,0
Einfuhr	89,7	12,3	7,5	16,9	8,4	9,0	6,0
Bruttosozialprodukt	—28,4	6,6	3,5	8,3	5,1	3,0	4,0
nachrichtlich: Inlandsnachfrage	9,6	9,0	5,0	11,3	6,9	6,5	3,5

noch: OSTDEUTSCHLAND
Die wichtigsten Daten der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung

	1991	1992	1993	1992		1993	
				1. Hj.	2. Hj.	1. Hj.	2. Hj.

4. Preisniveau der Verwendungsseite des Sozialprodukts (1991 = 100)
Veränderung in vH gegenüber Vorjahr

Privater Verbrauch	12,8	9,8	7,5	13,0	7,2	7,0	8,5
Staatsverbrauch	26,9	12,6	12,5	15,0	12,5	16,0	9,5
Anlageinvestitionen	6,3	6,4	6,0	7,4	5,6	5,5	6,0
Ausrüstungen	-0,8	1,2	2,0	2,0	0,6	1,5	2,5
Bauten	9,8	10,6	8,0	11,7	9,8	8,5	7,5
Ausfuhr	4,2	2,6	2,0	3,4	2,1	2,0	2,0
Einfuhr	4,0	2,6	0,0	3,1	2,2	-0,5	0,5
Bruttosozialprodukt	19,1	16,3	14,5	20,1	13,5	15,5	13,5

5. Einkommensentstehung und -verteilung
a) Mrd. DM

Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit	184,2	223,7	248,0	101,2	122,6	113,5	135,0
Bruttolohn- und -gehaltsumme	151,7	184,3	205,5	83,3	101,1	93,5	112,0
Nettolohn- und -gehaltsumme	110,8	131,4	144,0	60,1	71,3	67,0	77,0
Bruttoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen	-11,4	-14,9	0,5	-7,4	-7,5	-1,5	1,5
Nettoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen	-23,4	-28,8	-14,0	-14,8	-14,0	-8,5	-5,5
Entnahmen ³⁾⁵⁾	2,6	-2,2	-4,5	1,2	-3,4	-3,5	-1,0
Nichtentnommene Gewinne	-25,9	-26,6	-9,5	-16,0	-10,5	-5,0	-4,5
Volkseinkommen	172,8	208,9	248,5	93,8	115,1	112,0	136,5
Abschreibungen	26,9	30,1	33,0	14,6	15,5	16,0	17,0
Indirekte Steuern ./l. Subventionen	-4,3	3,2	6,0	0,8	2,4	2,0	4,0
Bruttosozialprodukt	195,4	242,2	287,0	109,2	133,0	130,0	157,5

b) Veränderung in vH gegenüber Vorjahr

Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit	9,3	21,4	11,0	20,9	21,9	12,0	10,0
Bruttolohn- und -gehaltsumme	6,0	21,5	11,5	20,6	22,3	12,5	10,5
Nettolohn- und -gehaltsumme	-2,3	18,6	9,5	15,8	21,0	11,5	8,0
Bruttolohn- und -gehaltsumme je Beschäftigten	31,0	43,3	19,0	46,6	39,7	21,0	17,0
Nettolohn- und -gehaltsumme je Beschäftigten	20,8	39,9	17,0	40,8	38,2	20,0	14,0
Bruttoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen	—	—	—	—	—	—	—
Nettoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen	—	—	—	—	—	—	—
Entnahmen ³⁾⁵⁾	—	—	—	—	—	—	—
Volkseinkommen	-14,9	20,8	19,0	30,3	14,1	19,5	18,5
Abschreibungen	7,8	11,7	9,0	12,0	11,4	9,5	9,0
Indirekte Steuern ./l. Subventionen	—	—	—	—	—	—	—
Bruttosozialprodukt	-14,7	23,9	18,5	30,0	19,3	19,0	18,5

6. Einkommen und Einkommensverwendung der privaten Haushalte
a) Mrd. DM

Nettolohn- und -gehaltsumme	110,8	131,4	144,0	60,1	71,3	67,0	77,0
Übertragene Einkommen ⁴⁾	87,8	101,6	110,0	48,6	53,0	54,5	55,5
Entnahmen ⁵⁾	9,2	20,4	22,5	11,7	8,8	10,5	12,5
Abzüge:							
Zinsen auf Konsumentenschulden	4,2	5,3	6,0	2,5	2,8	3,0	3,0
Geleistete Übertragungen ⁶⁾	3,7	5,0	5,5	2,6	2,4	2,5	3,0
Verfügbares Einkommen	199,9	243,1	265,0	115,3	127,8	126,5	138,5
Privater Verbrauch	186,7	217,0	236,0	103,5	113,5	113,0	123,5
Ersparnis	13,2	26,1	29,0	11,8	14,3	13,5	15,5
Sparquote (vH) ⁷⁾	6,6	10,7	11,0	10,2	11,2	10,5	11,0

noch: OSTDEUTSCHLAND
Die wichtigsten Daten der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung

	1991	1992	1993	1992		1993	
				1. Hj.	2. Hj.	1. Hj.	2. Hj.
b) Veränderung in vH gegenüber Vorjahr							
Nettolohn- und -gehaltssumme	−2,3	18,6	9,5	15,8	21,0	11,5	8,0
Übertragene Einkommen ⁴⁾	95,1	15,7	8,0	21,2	11,2	12,5	4,5
Entnahmen ⁵⁾	0,0	123,3	10,5	—	−23,2	−11,5	40,0
Verfügbares Einkommen	23,1	21,6	9,0	33,4	12,7	9,5	8,5
Privater Verbrauch	17,1	16,2	9,0	21,4	11,9	9,0	8,5
Ersparnis	—	—	—	—	—	—	—

7. Einnahmen und Ausgaben des Staates⁶⁾

a) Mrd. DM

Einnahmen							
Steuern	32,6	44,5	51,0	19,8	24,7	21,5	29,5
Sozialbeiträge	66,0	79,0	86,5	36,3	42,7	39,5	47,0
Erwerbseinkünfte	2,3	2,1	2,0	1,1	1,0	1,0	1,0
Sonstige Einnahmen	117,4	152,5	153,5	71,6	80,9	76,0	77,5
Vermögensübertragungen	18,0	17,9	20,0	5,9	12,0	9,5	10,5
Einnahmen insgesamt	236,2	295,9	312,5	134,7	161,2	147,5	165,5
Ausgaben							
Staatsverbrauch	86,2	104,2	112,5	46,2	57,9	51,0	61,5
Zinsen	4,7	19,5	23,0	9,1	10,4	11,5	11,0
Laufende Übertragungen	114,2	143,6	154,5	68,2	75,4	75,0	79,5
Private Haushalte	82,2	109,7	118,5	52,5	57,2	58,0	60,5
Unternehmen	22,0	19,1	19,5	9,1	10,0	9,5	10,0
Übrige Welt	10,0	14,9	16,5	6,7	8,2	7,5	9,0
Vermögensübertragungen	15,7	29,7	32,0	13,8	15,9	15,0	17,0
Nettoinvestitionen	10,9	14,6	19,0	6,6	8,0	7,5	11,5
Ausgaben insgesamt	231,7	311,6	341,0	144,0	167,5	160,0	181,0
Finanzierungssaldo	4,5	-15,7	-28,0	-9,4	-6,3	-12,5	-15,5

b) Veränderung in vH gegenüber Vorjahr

Einnahmen							
Steuern	-23,6	36,4	14,5	44,2	30,8	8,5	19,5
Sozialbeiträge	29,0	19,7	9,5	22,5	17,4	9,5	9,5
Erwerbseinkünfte	—	—	—	—	—	—	—
Sonstige Einnahmen	—	—	—	—	—	—	—
Vermögensübertragungen	—	—	—	—	—	—	—
Einnahmen insgesamt	66,7	25,3	5,5	23,3	26,9	9,5	2,5
Ausgaben							
Staatsverbrauch	21,5	20,8	8,0	34,4	11,8	10,5	6,0
Zinsen	—	—	—	—	—	—	—
Laufende Übertragungen	67,9	25,7	7,5	35,9	17,7	10,0	5,5
Private Haushalte	91,0	33,4	8,0	40,5	27,5	10,5	5,5
Unternehmen	-11,9	-13,4	2,5	4,4	-25,0	5,0	0,0
Übrige Welt	—	—	—	—	—	—	—
Vermögensübertragungen	—	—	—	—	—	—	—
Nettoinvestitionen	15,1	34,6	30,5	113,1	3,3	13,0	45,0
Ausgaben insgesamt	50,1	34,5	9,5	54,4	21,1	11,0	8,0

1) Bruttoinlandsprodukt zu Preisen von 1991 je Erwerbstätigenstunde. — 2) Leistungsbilanzsaldo in der Abgrenzung der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung. — 3) Nach Abzug der Zinsen auf Konsumenten- und öffentliche Schulden. — 4) Soziale Leistungen (nach Abzug der Lohnsteuer auf Pensionen, der Beiträge des Staates für Empfänger sozialer Leistungen und deren Eigenbeiträgen), Vorruhestandsgeld sowie Übertragungen an Organisationen ohne Erwerbszweck. — 5) Entnommene Gewinne und Vermögenseinkommen. — 6) Nicht zurechenbare Steuern, freiwillige Sozialbeiträge der Selbständigen, Hausfrauen u.ä., Rückerstattungen und sonstige laufende Übertragungen an den Staat, Nettoprämien für Schadenversicherungen abzüglich -versicherungsleistungen, internationale private Übertragungen. — 7) Ersparnis in vH des verfügbaren Einkommens. — 8) Länder, Gemeinden, Sozialversicherung.

Quellen: Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes für das Jahr 1991 (vgl. Fachserie 18: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Reihe 3; 3. Vj. 1992) und einer empirisch gestützten Modellrechnung des DIW. 1992 Schätzung und 1993 Prognose des DIW. Prognostizierte Werte gerundet.

Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung

Erscheinen zur Zeit im 61. Jahrgang. Format DIN A 4.

Heft 1-2/1991. 114 S. DM 79,60

Kommunale Finanzen in der Bundesrepublik Deutschland. Von *Dieter Vesper*.

Wirkungen des Einsatzes von Telekommunikationstechniken auf Unternehmensorganisation und Wettbewerbsstrategien — *Forschungsergebnisse und Forschungsfragen*. Von *Brigitte Preißl*.

Die Arbeitsmarkterwartungen in der DDR kurz vor der Währungsunion. Von *Michael Lechner, Friedhelm Pfeiffer* und *Gert Wagner*.

Eine konsistente Haushalts- und Personengewichtung für die DDR-Basisbefragung des SOEP und für die Ost-Pilotstudie des Wohlfahrtssurveys. Von *Rainer Pischner*.

Beschäftigungspotentiale des Dienstleistungsbereichs in ostdeutschen Städten — *Das Beispiel Brandenburg*. Von *Martin Gornig*.

Zahlenanhang: Vierteljährliche volkswirtschaftliche Gesamtrechnung einschließlich Geldvermögensveränderungen.

Heft 3-4/1991. 115 S. DM 89,60

Multinational Macroeconomic Model Comparison.

Consumption and Models of the World Economy. By *Ray Barrell* and *Jan W. In't Veld*.

Price Systems in 5 European Multinational Models. By *Jérôme Henry*.

Wage Formation in Europe — Comparison of Modelling Strategies. By *Gustav A. Horn*.

Trade Equations. By *John D. Whitley*.

Das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) im Jahre 1990. Von der Projektgruppe „*Das Sozio-oekonomische Panel*“.

The Decline of Greek Industrial Growth, 1963-1983. By *George C. Petrakos* and *Spyros E. Zikos*.

Produktion und Produktionsfaktoren in Ostdeutschland. Von *Bernd Görzig*.

Zahlenanhang: I. Vierteljährliche volkswirtschaftliche Gesamtrechnung einschließlich Geldvermögensveränderungen. II. Beschäftigung und Arbeitnehmerinkommen.

Heft 1-2/1992. 102 S. DM 86,—

Internationale Vergleichbarkeit und Aussagekraft von Indikatoren zur Messung von Wettbewerbsfähigkeit.

Theoretische Aspekte der Messung von Wettbewerbsfähigkeit. Von *Heiner Flassbeck*.

Zum Einfluß realer effektiver Wechselkurse auf die Wettbewerbsfähigkeit. Von *Dieter Schumacher*.

Marktanteile im internationalen Handel — Meßprobleme und empirischer Befund. Von *Klaus Henkner*.

Zusammenfassendes Literaturverzeichnis.

Zahlenanhang: Vierteljährliche volkswirtschaftliche Gesamtrechnung einschließlich Geldvermögensveränderungen.

Der nächste Wochenbericht erscheint am 21. Januar 1993

Herausgeber: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Königin-Luise-Str. 5, D-1000 Berlin 33
Telefon (0 30) 82 99 10 — Telefax (0 30) 82 99 12 00

Präsident: Prof. Dr. Lutz Hoffmann.

Abteilungsleiterkollegium: Dr. Doris Cornelsen, Dr. Heiner Flassbeck, Dr. Fritz Franzmeyer,
Dr. Kurt Hornschild, Prof. Dr. Wolfgang Kirner, Prof. Dr. Eckhard Kutter, Dr. Bernhard Seidel, Dr. Hans-Joachim Ziesing.

Präsident und Abteilungsleiter sind gemeinsam für die wissenschaftliche Leitung verantwortlich.

Schriftleitung: Dr. Klaus Henkner.

Grundlinien der Wirtschaftsentwicklung 1993. Bearbeitet vom Arbeitskreis Konjunktur im DIW. —

Verlag Duncker & Humblot GmbH, Carl-Heinrich-Becker-Weg 9, D-1000 Berlin 41, Telefon (0 30) 7 90 00 60.

Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — nur mit Quellenangabe zulässig.

Druck: ZIPPEL-Druck, Oranienburger Str. 170, D-1000 Berlin 26.

Bezugspreis für den Jahrgang DM 150,—, vierteljährlich DM 45,—, Einzelnummer DM 5,—.

Zuzüglich Versandkosten